

# Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

## Glück-Aus.

Abonnementspreis 50 Pf. pro Monat, 1,50 Mk. pro Quartal.

Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark. Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile resp. deren Raum 1.— Mk.

Bei 5maliger Aufnahme 20, bei 12maliger Aufnahme 30 und bei 20maliger Aufnahme 40 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 98.

### Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe.

Telephon-Nr. 98.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: Johann Veimpeyrs, Dochu. Druck u. Verlag von Sandmann & Co., Dochu, Wismelhauserstr. 42.

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz oder Tage zur Aufnahme gelangen.

### Der neueste Bericht.

(Parodie.)

Hier haben wir den neuesten Bericht  
Und künden ihn wahrheitsgetreu der Welt:  
Mißstände gibt's auf den Gruben nicht,  
Und wer's behauptet der „lügt“ und „rebellt“.

Die Schicht ist kurz und garnicht gedehnt,  
Das Kohlenhauen ein wahres Pläsier.  
Schon daß man nach Ueberstunden sich sehnt,  
Ergibt wohl den besten Beweis dafür.

Und Geld verdienen die Knappen wie Hen,  
Am Lohnstag bergen's die Taschen kaum,  
Drum fliegt es auch wieder fort wie Spreu  
Und macht dem neuen Verdienste Raum.

Der Bergmann, das ist noch ein freier Mann!  
Und wohlgeborgen in seiner Schicht —  
Im Winter entflieht er der Kälte Bann,  
Im Sommer brennt ihn die Sonne nicht.

Und wenn hier oben der Nordsturm faust,  
Und wenn es schnehet und wenn es gellt,  
Ihn kümmert's nicht, der da unten haust,  
„Und dem kein Stein auf die Nase fällt.“

Und dann, wie gesund ist nicht der Schacht  
Für Lunge und Leber, für Kopf und Herz —  
Vor ihm verschwindet des Stachlums Macht,  
Er härtet die Knochen zu Stahl und Erz.

Und die Behandlung — kein rauhes Wort,  
Und keinen Tadel der Bergmann hört —  
Sein Leben gleitet harmonisch fort,  
Wo auch nicht der kleinste Mißklang stört.

So lautet der neueste Bericht,  
Wir künden ihn wahrheitsgetreu der Welt —  
Und wer auch jetzt noch von Mißständen spricht,  
Das ist ein Böser, der „lügt“ und „rebellt“.

H. K.

### Merksprüche.

„Die Religion ist die Philosophie des kleinen Mannes.“

Abg. D. Stöder im Reichstag.

„Hier glauben wir wieder eine oftmals gemachte Erfahrung bestätigt zu finden, daß diejenigen am allerwenigsten taugen und die größten Tugendgüter sind, welche in der Kirche den Anschein erwecken, als wollten sie aus lauter Liebe zum Erlöser diesen von dem Kreuze herabnehmen und sich selbst daran hängen.“

Abg. Brust im „Bergknappen“ vom 22. November 1902.

„Wir haben uns überzeugt, daß die Herren, die das Geld in den Händen haben, auf Christentum und Religion pfeifen. Da kommen wir mit christlicher Liebe nicht mehr aus, da müssen wir (zurufe: Streiken!) Jawohl da werden wir tapfer streiken und das für eine christliche Tat halten.“

M. Schiffer, Vors. des Gesamtverbandes christl. Bergarbeiter Deutschlands in der „Breslauer Räuberjuno“.

### Öffentliche Aufforderung

#### an Herrn Johann Giesberts!

Herr Johann Giesberts, zurzeit Reichstagskandidat im Wahlkreis Essen, hat es in seiner Kandidatenrede am Sonntag, 13. August, für nötig gehalten, in der Verteidigung der verräterischen Rolle des Zentrums bei der Verhöhnung des Bergarbeitergesetzes diejenigen Leute, die diesen Bergarbeiterverrat beim richtigen Namen nennen, in der unerhörtesten Weise persönlich zu beschimpfen. Die „Bergarbeiterzeitung“ und die Referenten des Bergarbeiterverbandes haben ausdrücklich die Verhöhnung des Bergarbeitergesetzes bezw. die Verhöhnung der reichsgesetzlichen Regelung des Bergarbeiterschutzes durch das Zentrum einen Arbeiterverrat genannt. Wir griffen die Partei an, ließen die Personen aus dem Spiel. Darauf hat Herr Giesberts am 13. August unsere Feststellung den „Eiffelberg“ (Berliner Zeitung) Nr. 185.) Auf diese wüste Schimpferei werden wir Herrn Giesberts in nächster Nummer antworten mit der **aktenmäßigen Darstellung des Zentrumsverrats!**

Außerdem hat Herr Giesberts es aber auch für nötig gefunden, eine „Angelegenheit“ anzuzählen, die er auch jetzt besser mit Stillschweigen übergegangen hätte wie früher: seine Stellung zur **Zollwuchererei**. Auch hierbei richtete Herr Giesberts eine Kanonade gegen uns. Die Beschichte verhält sich folgendermaßen:

Herr Giesberts ist Redakteur des zentrumpolitischen „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, aber er kann auch zugleich Redakteur des „partei-politisch-neutralen“, „Zentralorgans der christlichen Gewerkschaften“ sein. Als die Debatte um das 1902 durchgesetzte neue Zollwucherergesetz tobte, kam Herr Giesberts in die heikle Situation, in seinem Zentrumsblatt offen für den Zollwucherer agitieren zu müssen, in seinem Gewerkschafts-Organ aber die Zollagitation verstoßen zu betreiben von wegen der bekanntlich sehr energischen Zollgegnerschaft des christlichen Metallarbeiterverbandes, dessen Mitglied Giesberts ist. **Giesberts wußte**, daß auch die christlich organisierten Arbeiter nicht erbaute waren von den höheren Zöllen, **Giesberts wußte**, daß hervorragende ultramontane „Sozialpolitiker“ sich unter der Hand all Mühe geben mußten, um wenigstens die offene Gegnerschaft weiter

kreife christlich organisierter Arbeiter (nicht nur der Metallarbeiter) gegen die höheren Zölle zu dämpfen. **Giesberts wußte**, daß auch im christlichen Bergarbeiterlager die höheren Zölle auf starken Widerstand stießen. Diese Opposition war sofort bemerkbar, als der Plan der Zollerschöpfung dem Volke bekannt war. Wer da noch behauptete, die Arbeiter zahlten gern die höheren Zölle, um „gegenseitige Hilfe“ zu üben, der sagte die **Unwahrheit**, und wenn ein so unterrichteter Mann wie Giesberts behauptete, die Arbeiter seien gern bereit, die Zölle zu zahlen, so war diese Behauptung eine bewusste **Unwahrheit!**

Was also tat damals Herr Giesberts? Es war die „Bergarbeiter-Zeitung“, die von allen Blättern zuerst die merkwürdige Rolle aufdeckte, die der Arbeiterführer Giesberts in der Zollfrage spielt. Da Herr Giesberts die Stirn hat, uns jetzt der Lüge zu zeigen, wollen wir zunächst wiederholen, was die „Bergarbeiterzeitung“ vom 29. Dezember 1900 zur Sache schrieb. Da heißt es:

„Arbeitersekretär Johann Giesberts in M.-Glabbach, Redakteur der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“, ist ein redendes Beispiel für die Unhaltbarkeit einer Existenz, die sich bilden und drücken muß, um nirgend anzu stoßen. Wer es allen recht machen soll, macht es schließlich allen unrecht. Es gibt nur eine Wahrheit; wer sie nicht sagen kann, sagt unter allen Umständen die Unwahrheit, mag er es auch noch so vertuschen wollen. . . In unseren Händen befindet sich der **urkundliche Beweis** dafür, daß Giesberts sich seiner unhaltbaren Stellung bewußt ist. Nämlich hielt der Rheinische Bauernverein in Köln eine Generalversammlung ab, in der die unerhörtesten Vorschläge zur Erhöhung der Lebensmittelpreise gutgeheißen wurden. Alsdann sprach auch ein „Vertreter der Arbeiterschaft“, wie es direkt in den ultramontanen Blättern heißt; er sprach sich für **höhere Getreidezölle** aus, die **Fabrikarbeiter bezahlten gerne**, um gegenseitige Hilfe zu üben. Dieser Arbeiter hat mindestens leichfertige Behauptungen aufgestellt, da er nie und nimmer beweisen kann, daß die Fabrikarbeiter gern höhere Zölle zahlen. Dieser Arbeiter war Herr — **Johann Giesberts!** Merkwürdigerweise brachte aber die ultramontane Presse den Namen des Arbeiters Giesberts nicht, obwohl sonst sein Name stets als der „Arbeitersekretär Giesberts“ in jedem Referat, wo von ihm die Rede sein kann, prangt. Im „Vorwärts“ wurde schon auf diese Merkwürdigkeit hingewiesen. Die Gelegenheit bot sich für uns, vor einigen Tagen am Rhein persönlich nähere Auskunft zu holen. Sie besagte uns, daß **Herr Giesberts die Berichtshalter der Presse gebeten hat, seinen Namen in dem Bericht nicht zu nennen**. Damit ist er gerichtet. Hat er den Mut, im Gegensatz zu den Talsachen den Agrariern die Sympathie der industriellen Lohnarbeiter zu verschern, so sollte er auch den Mut haben, sich offen als „Freund der Landwirtschaft“ genannt zu sehen. Da werden meterlange Artikel in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ für höhere Zölle veröffentlicht, und wenn der verantwortliche Redakteur seine Ansicht nach außen hin auch als Redner vertritt, dann bittet er um Verschweigung seines Namens. **Stillschweigen ist uns noch nicht vorgekommen.**“

So schrieb die „Bergarbeiterzeitung“ vor fast fünf Jahren! Sie stellte fest daß Herr Giesberts **wider besseres Wissen** den Agrariern erzählte, die Arbeiter zahlten gern die höheren Zölle, da Herr Giesberts ganz genau wußte, was für ein Zankapfel der Zolltarif in der christlichen Arbeiterschaft war. Und daß Giesberts wußte, wie sehr er die **Unwahrheit** erzählte, geht hervor aus seiner Bitte an die Pressevertreter, seinen Namen nicht zu nennen! War er sicher, auch nur im Sinne der christlich organisierten Arbeiter zu sprechen, dann lag gar kein Anlaß vor zu der Bitte, den Namen des zollfreundlichen „Arbeiterführers“ nicht zu nennen. Im Reichstage sind später diese „Stimmen der Arbeiter“, darunter auch die Brotwucheragitation des mit Giesberts eng befreundeten Brust, **zu Gunsten der Wucherpartei** verwertet worden. Und wenn wir heute „glücklich“ neue Handelsverträge gegen den Handel besitzen, von denen zahlreiche Handelskammern sagen, sie würden in **schwerer Weise die deutsche Industrie schädigen**, so verdanken wir das auch der zollfreundlichen Agitation der Herren Brust, Giesberts und Gen.

Was hat Herr Giesberts auf unsere Anschuldigung vom 20. Dezember 1900 geantwortet? Er behauptet in seiner Kandidatenrede vom 13. August 1905, er habe die „Angelegenheit bereits öffentlich richtig gestellt“, was wir geschrieben, sei „nach allen Richtungen hin un w a h r.“

Darauf sagen wir Herrn Giesberts vor den Kopf, daß er **nach allen Richtungen hin die Unwahrheit spricht!** Er hat fünf Jahre auf den Vorwurf der feigen Unterdrückung seines Namens, so wie wir die Angelegenheit feststellten, **geschwiegen!** Er hat nur damals Nebensächlichkeiten „richtig gestellt“, die den Kern der Sache nicht berühren. **Wir haben noch jetzt den urkundlichen Beweis in Händen, daß Herr Giesberts sich anmaßt, den Agrariern die Zollfreundlichkeit der Arbeiter zu verschern, obgleich gerade Herr Giesberts wußte, welche heftige Opposition im christlichen Arbeiterlager gegen die Brotwucherzölle bestand** (und noch besteht). **Wir können ferner urkundlich beweisen, daß Herr Giesberts die Presse ersucht, seinen Namen nicht zu nennen!** Die Arbeiter sollten erfahren, zu welchen agrarischen Liebesdiensten sich der „Arbeiterführer“ Giesberts hergab. Herr Giesberts sagt eine **komplette Unwahrheit**, wenn er erklärt, die „Angelegenheit“ habe er „bereits öffentlich richtig gestellt“. Er ist ohne Auftrag der Arbeiter zu den Agrariern gegangen, hat wider besseres Wissen den Landwirten verschwiegen, die Arbeiter seien zollfreundlich, er hat dadurch den **Zollwucherer wirksam gefördert** und besaß dann aus begrifflichen Gründen nicht die Courage, seine klägliche Rolle öffentlich zu machen. Und nun, nach fünf Jahren, nachdem er Reichstagskandidat ist und sich um die Stimmen der Essener Arbeiter bewirbt, die noch sehr unter den kommenden Handelsverträgen zu leiden haben werden, nun auf einmal findet Herr Giesberts die Sprache wieder; jetzt **schwindelt** er den Arbeitern vor, die „Angelegenheit“ sei erledigt

und magt es, uns der Unwahrheit, der Lüge zu bezichtigen! Aber so darf man uns nicht kommen, verehrter Herr Giesberts.

Wir fordern nun den Herrn Giesberts auf, entweder die gegen uns **geschleuderte Beleidigung öffentlich zurückzunehmen**, oder wir erklären ihn für einen **Lügner wider besseres Wissen** und verlangen von ihm, daß er uns **vor Gericht** zitiert, wo wir die „Angelegenheit“ so nach allen Richtungen aufklären werden, daß jeder erkennt, wer mitgeholfen hat, die Arbeiter mit höheren Lebensmittelpreisen zu belasten, aber zu feige war, seine klägliche Tat einzugehen. Herr Giesberts, nun haben Sie das Wort!

### Der Lütticher Kongress.

Mit Recht haben mehrere Redner auf dem internationalen Bergarbeiterkongress in Lüttich betont, wie sehr die gegenseitige Verständigung Fortschritte gemacht hat seit den ersten Kongressen. Man denke nur an den internationalen Bergarbeiterkongress in Berlin 1894, wo die Geister so heftig aufeinander prallten, daß es schien, als würde nie ein Nüchternwerden ermöglicht werden. Auch in London 1896 ging es zeitweilig sehr hitzig zu, fast kein Tagesordnungspunkt verließ ohne Geschäftsordnungsdebatte. In Lüttich gab es keine Streitigkeiten über die Geschäftsführung, im Gegenteil, wiederholt wurden auf Anregung der deutschen Delegation hin Vereinfachungen bezw. Verschiebungen der Tagesordnung und der geschäftlichen Gebrauche vorgenommen. Allseitig herrschte das Bestreben vor, sich die Geschäftsabwicklung so einfach als möglich zu machen, dabei so viel wie möglich Rücksicht nehmend auf die nationalen Eigentümlichkeiten. Bekanntlich waren auf den früheren Kongressen fast nur Geschäftsordnungsfragen Steine des Anstoßes, um die oft leidenschaftlich geschritten wurde.

Aber auch die Tagesordnungspunkte selbst gaben früher Anlaß zu Meinereien. In Berlin 1894 war es die Frage der Grubenverstaatlichung bezw. Nationalisierung, die besonders bei der englischen Delegation Vergernis erregte durch ihre sozialistische Begründung. Darum entstanden heftige Debatten, worin sich die Engländer entschieden gegen die deutschseits damals vorgebrachten Beweisgründe für die Notwendigkeit des Sozialismus wehrten. Diese Debatte hatte aber auch noch ein bedeutames Nachspiel: sie gab dem katholischen Pfarrer Driessen-Essen und Genossen den äußerlichen Anlaß oder Vorwand zur Einleitung der Agitation für die Gründung des christlichen Gewerksvereins der Bergleute! Sie erfolgte vornehmlich mit Hinweis auf die „Borgänge auf dem Berliner internationalen Bergarbeiterkongress“, wo die deutschen Delegierten sich als wackere Sozialdemokraten aufgestellt hätten. Das forderte zum Protest der königsreuen Knappen heraus, meldete der Bergmannsführer Pfarrer Driessen, und so kam, wenn auch nicht genau so, wie der Herr Pfarrer sich gedacht, der Gewerksverein christlicher Bergleute zustande.

Es ist interessant, an diese Vorgänge zu erinnern; schon weil der Gewerksverein heute von Unternehmern und Regierungsorganen in einen Topf mit dem „sozialdemokratischen Verband“ geworfen wird, aber auch weil inzwischen auf dem internationalen Bergarbeiterkongress über die Frage des Grubeneigentums eine Verständigung erzielt worden ist, die das gerade gut heißt, wogegen Pfarrer Driessen seinen „flamierenden Protest“ los ließ. Daß die Ausbeutung der Mineralschätze durch das Privateigentum dem Gemeinwohl stets gefährlicher wird, das hat der Lütticher Kongress ausgesprochen und er hat sich ferner prinzipiell für die Enteignung der privaten Grubenausbeuter (Verstaatlichung bezw. Nationalisierung der Bergwerke) erklärt! Von englischen Delegierten in Lüttich sind Neuperfahrungen getan worden, die durchaus sozialistisch genannt werden müssen. Die Ausbeutung des Kapitals hat nämlich in den 11 Jahren seit dem Berliner internationalen Kongress solche Fortschritte gemacht, daß nur ganz geistig Arme unbekannt geblieben sein kann, was gegen dieses Ausbeutungsmonopol zu tun ist. Und so stimmen denn heute auch die Vertreter der starken englischen Bergarbeiterorganisationen ein, gegen die sie sich auf den ersten internationalen Bergarbeiterkongress noch heftig sträubten. Herr Pfarrer Driessen, der unmittelbare geistige Urheber des Gewerksvereins christlicher Bergleute, mag sich seine Gedanken machen über die Vergänglichlichkeit konservativer Anschauungen. Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Forderung nach Verstaatlichung der Gruben heute Anhänger besitzt bis tief hinein in die Reihen der Konservativen und ultramontanen Parteigenossen. Auch darin zeigt sich, auf wie hohem Boden die „Protestbewegung“ des Gewerksvereinsanregers Pfarrer Driessen marschierte. Wogegen sich damals „flamender Protest“ der „königsreuen Knappen“ wenden mußte, das wird heute auch von unzweifelhaft reichs- und kaiserreuen Leuten als das Heilmittel gegen kapitalistische Bergverwältigung der Staatsbürgererschaft anerkannt. Wer lange lebt, wird noch mehr von dem als richtig anerkannt sehen, was heute hochherhaben als „Phantasien“ belächelt wird.

Aber der Lütticher Kongress zeltigte auch ein Ereignis, welches hoffentlich aufzuräumen wird mit manchen falschen Anschauungen über die englische Gewerkschaftsbewegung. Die britischen Bergarbeiterorganisationen gehören zu den konservativsten Trades Unions. Dies hat die Miners Federation aber nicht gehindert, offiziell die Frage: Krieg oder Frieden? auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen. Das dies eine Angelegenheit von höchster politischer Bedeutung ist, wird niemand leugnen. Noch auf keinem deutschen Gewerkschaftskongress, auf keiner General-Versammlung einer deutschen Gewerkschaft ist die Frage des Völkerfriedens erörtert worden, obwohl die deutschen Gewerkschaften schlechthin als „politisch fortgeschrittener“ abgestempelt werden. „Nach dem Minister der englischen Gewerksvereine“ sind die M.-Glabbacher Gewerksvereine angeblich ins Leben gerufen. Man sah ein, daß eine der ältesten und konservativsten englischen Arbeiterorganisationen, die der Bergleute, die Erörterung des Militarismus, der Völkerkriege und des Völkerfriedens für geeignet und notwendig erachtet auf einem internationalen Fachkongress! Also sind die englischen Trades Unions gar nicht so „unpolitisch“, wie ihre Freunde und Feinde in Deutschland uns gern glauben machen wollen. Das mag nach links und rechts wohl beachtet werden. Die Aussprache über Krieg und Frieden

auf dem Völkischen Kongress ließ keinen Zweifel darüber, daß die Engländer sowohl wie Franzosen, Deutschen, Belgier und Amerikaner in dem Krieg um Machtzuwachs nur Operationen der herrschenden Klasse seien, wobei allerdings die Nichtbesitzenden ihre Haut zu Markte tragen müssen.

Ueber die Arbeitszeit, Minimallohn, Frauen- und Kinderarbeit, Berginspektion und Arbeiterversicherung gab es diesmal überhaupt keine Debatten, sondern die Delegierten teilten nur mit, welche Veränderungen seit dem letzten Kongress in ihrer Heimat vorkamen.

Die Sonderorganisation der Bergleute von Durham und Northumberland stimmte zwar wieder gegen die gesetzliche Einführung des Achtstundentages — sie will Reformen durch die gewerkschaftliche Macht erzwingen — aber wie erklärt wurde, die Bergleute sind nicht mehr so schroff wie früher, man ist sich verständlich näher gekommen.

Wenn wir nun noch daran erinnern, welcher würdige Empfang dem Völkischen Kongress von der Stadtverwaltung zu teil wurde, so geschieht das nur, um damit die wachsende Bedeutung der Arbeiterbewegung zum Ausdruck zu bringen.

### Soziale Rechtssprechung und Arbeiter-Versicherung.

Die Hilfslosenrente zu erlangen wird den Arbeitern manchemal überaus schwer gemacht. Der Bergmann W. erkrankte am 22. August 1889 auf Deutschland einen Bruch der Wirbelsäule mit Lähmung der Blasen- und Mastdarmregung. Der Verlesete blieb bis Mitte März des folgenden Jahres in Krankenhauspflege und erhielt von da an die Rente für völlige Erwerbsunfähigkeit (1/2 des arbeitsfähigen Jahresverdienstes).

Der Verlesene vom 28. März 1900 rechtskräftig festgestellt worden. Auch ist bereits nach dem Inkrafttreten des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes ein früherer Antrag des Klägers auf Gewährung einer Hilfslosenrente durch den Beschluß des Schiedsgerichts vom 15. Juli 1902 und das ihn bestätigende Urteil des Schiedsgerichts vom 20. November 1902 rechtskräftig abgelehnt worden.

Streit- und Schadenersatz. Ein Gewerbegerichtsurteil, das für weitere Kreise Interesse haben dürfte, wurde dieser Tage in M. O. abhandelt. Seit sechs Jahren streiten bei der lithographischen Anstalt Hermann Wöt in Rheind. 62 Drucker.

Der Terrorismus der Unternehmer, der sich darin äußert, die Arbeiter unterschuldet (durch Revers) zu verpflichten, keiner Gewerkschaft beizutreten, vertritt gegen das Reichsgesetz. Darüber schreibt Herr Landrichter Dr. M. a. h. a. e. in der "Sozialen Praxis".

### Volkswirtschaftliche Rundschau.

In ein Meer von Schulden haben die Mehrheitsparteien im Reichstage (Zentrum, Konservative und Nationalliberale) das Reich gestürzt. Um die riesig erhöhten Ausgaben und dadurch gewinnt die Reichsfinanzwirtschaft direkte und hohe Bedeutung auch für die Gewerkschaften.

sein Einkommen verschlechtern. 1872 wurden für das deutsche Reichsheer erst rund 274 1/2 Millionen Mark ausgegeben, 1905 aber betrug die vom Reichstage bewilligte Ausgabe 704 Millionen Mark!!!

Für die Marine wurden 1872 erst gut 25 Millionen Mark verausgabt, 1905 aber bewilligte der Reichstag über 245 Millionen Mark!!! Die Marineausgaben sind also noch stärker gewachsen wie für das Landheer.

Aber statt nun sparsamer zu werden, wird schon wieder neuer Pump, eine neue Heeres- und Marineverlage angeordnet. Aus den Verteuerungen der Lebensmittel durch Zölle und Verbrauchssteuern werden die Ausgaben hauptsächlich bestritten, auch neue indirekte Steuern (auf Lebensmittel) sind in Aussicht gestellt!

Sollen sich die Arbeiter diesen Hohn gefallen lassen? Wer sich als geborener Hungerknecht behandeln lassen will, der mag es tun. Aber der denkende Arbeiter nimmt den Kampf auf gegen den Militarismus, gegen die Volksbelastung, gegen Brotmangel und Volksverhöhnung.

### Aus den Bergschiedsgerichten.

Bergschiedsgericht Delsitz, Sitzung vom 12. August. Zur Verhandlung standen vier Klagen, nämlich gegen die Berufsgenossenschaft, Sektion VII. Die Berufung des Hauers Meiser in Niederwörlditz wurde zurückgewiesen, weil nach ärztlichem Zeugnis des Professors Hofmann keine Verletzung vorlag.

### Nachrichten aus der Montanindustrie.

Westfälische Steinkohlen, Koks und Briketts in Hamburg. Die Mengen westfälischer Steinkohlen, Koks und Briketts, welche während des Monats Juli 1905 (1904) im hiesigen Verbrauchsgebiet laut amtlicher Bekanntmachung eintrafen, sind folgende:

Die Entwicklung des Bergbaus im nördlichen Ruhrgebiet kommt u. a. auch dadurch zum Ausdruck, daß z. B. der Anteil der im Regierungsbezirk Münster geförderter Steinkohlen an der Gesamtförderung des Oberbergamtsbezirks Dortmund in ständigen Steigen begriffen ist.

fortum durch Gründung einer Hindsdmnr-Aktiengesellschaft in Münster ins Werk setzen will. Das Kapital ist mit zunächst 1 Million Mark in Aussicht genommen. — Im Norden und Osten des Ruhrgebiets liegen noch zahlreiche unerrigete, aber vom Privatkapital schon mit Beschlag belegte Grubenfelder. In die im Norden des Bezirks gelegenen holländischen Grubenfelder haben sich nach Osten folgende noch unerrigeten, im Privatbesitz befindlichen Grubenfelder an: Aachen 1—4 (Besitzer H. Hof, H. Hof, H. Hof, H. Hof), Kobold (Thyssen & Co.), Germania und Bochum (Gehrder & Co.). Die Lippe (Repräsentant: Westermann, Wiesbaden), Victoria (Repräsentant: August Thyssen), Wilhelmine-Katharina (Offener Bergwerksverein König Wilhelm). Nördlich von diesen beiden Vereinen besitzt die Internationale Vohrgesellschaft (Gelsen) ausgedehntes Vohrgelände, das durch zehn Grundbohrlöcher unter dem Namen Germania gebohrt ist. Daraus schließt sich ein weiteres Vohrgelände, Toni genannt, ebenfalls der Internationalen Vohrgesellschaft gehörend, und das durch das Feld der Seche Werne (Georgs-Marien-Bergwerk) und Sittewerke von den südlich der Lippe gelegenen beiden konsolidierten Feldern Hans Eben und Freiberger von Stein (Repräsentant: Gerner Schöberg, Bochum) getrennt wird. Nördlich des Feldes der Seche de Wendel liegen die Grubenfelder Arnold und Klara der Gewerkschaft Frier, wo zunächst mit dem Abteufen begonnen wurde. Daraus schließen sich weiter nördlich die Felder der Mansfeldischen Kupfersteinerhüttenbauenden Gewerkschaft zu Gieseborn, worin sieben Vohrgeländer bis ins Söhlengebirge niedergebracht worden sind. Südlich von Hannum befindet sich die Verchämsche von der früheren Gesellschaft Brung Schönaid, die vor einigen Jahren in den Besitz der Westfälischen Bergwerks-Gesellschaft übergegangen ist. Südlich hiervon liegen noch einige kleine unerrigete Felder, wie Königin Luise, Richard, Morgenstern, Otto, Minister Falk, Aurora und Wilhelma der Große. Nördlich der Lippe liegt noch die große Verchämsche der Gesellschaft Westfalen im Kreis Vechum. Alle diese Felder werden in nicht allzu langer Zeit dem Kohlenbergbau erschlossen werden und es bleibt abzuwarten, ob die Gewerkschaften entsprechende Beteiligungsziffer beim Syndikat erhalten, oder außerhalb mit diesem in Konkurrenz treten werden. Jedenfalls wird die zu erwartende Zunahme der Förderungsfähigkeit von großem Einfluß auf den Ruhrkohlenmarkt werden. Die Internationale Vohrgesellschaft betreibt jetzt den profitablen Verkauf ihrer Felder.

**Stein- und Braunkohlenbergbau in Preußen im ersten Halbjahr 1906.** Ueber die Ergebnisse des Stein- und Braunkohlenbergbaues in Preußen in den ersten sechs Monaten 1906 verglichen mit dem Zeitraum des Vorjahres, bringt der Reichsanzeiger eine ausführliche Uebersicht, der wir folgende Hauptzahlen entnehmen: Im Steinkohlenbergbau betrug die Zahl der betriebenen Werke im ersten Halbjahr 1906 270 gegen 270 im ersten Halbjahr 1904. Die Zunahme entfällt hauptsächlich auf den Oberbergamtsbezirk Dortmund, in dem die Zahl der Betriebe um 11 zunahm, während sie sich im Bezirk Bonn um 8 verminderte. Die Förderung betrug insgesamt 52.040.397 To. gegen 44.006.799 To. im Vorjahr, sie blieb also um 2,26 Mill. To. oder 4,12 Prozent hinter der vorjährigen zurück. Abgesetzt wurden an Steinkohlen 49.034.520 (im Vorjahr 51.832.771) To., also gegen das Vorjahr um 1,7 Mill. To. oder 3,3 Prozent weniger. Das zweite Vierteljahr 1906 weist sowohl in bezug auf Förderung wie auf Absatz zwar im Vergleich zum Vorjahre ein beträchtliches Mehr auf, doch hat dieses den im ersten Vierteljahr durch den großen Bergarbeiterausstand verursachten Fehlbetrag nicht völlig gutmachen können. Die Verchämsziffer in den Steinkohlenbergwerken belief sich durchschnittlich auf 447.166 Mann gegen 445.083 im Vorjahre, also 1488 Köpfe mehr. Die Zahl der Braunkohlenbergwerke hat um zwei abgenommen. Sie betrug 353 gegen 355 im ersten Halbjahr 1904. In ihnen wurden insgesamt gefördert 21.053.767 To. gegen 10.071.069 im Vorjahr, d. i. also 1,38 Mill. To. oder 7 Prozent mehr. Auch der Absatz stieg auf 10.167.649 To. gegen 15,08 Mill. To. im Vorjahr, also um 1,18 Mill. To. oder 7,5 Prozent. Die Zahl der im Braunkohlenbergbau beschäftigten Mannschaften betrug 44.304 gegen 42.971 Mann im ersten Halbjahr des Vorjahres, ist also um 1333 Köpfe gewachsen.

**Braunkohlenproduktion im Oberbergamtsbezirk Halle.** Die Braunkohlenproduktion betrug im Oberbergamtsbezirk Halle im ersten Vierteljahr 1906 auf 200 Werken 8.500.379 To. (gegen 8.108.554 To. im Vorjahr auf 257 Werken), im zweiten Vierteljahr 1906 auf 255 Werken 7.788.734 To. (gegen 7.441.589 To. auf 257 Werken im zweiten Vierteljahr 1904). Davon wurden verkauft im ersten Quartal d. J. 6.821.845 To. (gegen 6.290.230 To. i. V.), im zweiten Quartal d. J. 6.261.852 To. (gegen 5.085.005 To. i. V.). Die Verchämsziffer in den beiden Vierteljahren 1906 34.377 (34.309) und 35.179 (33.906) Mann.

**Kohlenförderung Belgiens.** Die Kohlenförderung Belgiens betrug im ersten Halbjahr 1906 10.888.000 To. gegen 10.850.000 To. im Vorjahre, die Vorräte am 31. Juli 580.000 To. gegen 1.278.550 To., die Produktion im ersten Halbjahr an Kohlen 647.560 To. gegen 650.150 To.

**Aus den Unternehmerverbänden.**

**Der Zentralverband der Kohlenhändler** teilt in seinem neuesten Geschäftsbericht mit: Die Zahl der Untervereine ist auf 24 angewachsen, der Gesamtbestand an Untervereinen und Einzelmitgliedern bezieht sich auf über 1000 kaufmännisch betriebene Kohlenhandlungen. Der Bericht besagt ferner wörtlich: „Ohne jegliche Ueberhebung können wir konstatieren, daß seit der Tätigkeit des Zentralverbandes das Verhältnis für den notwendigen Zulieferungsbedarf an Kohlenhandelsstände angenehmer hat. Es ist namentlich im letzten Jahre ein echtes Brauseleben erwacht, welches Zeugnis von zahlreichen Kräften ablegt, die seither verborgen und latent in den Stollengängen schlummernden, heute aber uns allen dienlich geworden sind. Durch die unablässigen Agitationen des Verbandes wurde man an zahlreichen Orten auf die Möglichkeit einer Verbesserung der ethischen wie wirtschaftlichen Standes- und Existenzverhältnisse aufmerksam und es bildeten sich Kohlenhandels-Organisationen der mannigfachen Art. Dabei leisteten die vom Verband zusammengestellten Tabellen über zu verfolgende Zwecke und Ziele von Kohlenhandels-Vereinigungen gute Dienste. Der Verband selbst befaßte sich in vielen Fällen erfolgreich mit der Bekämpfung der Zwischenhändler-Ausschaltungsbestrebungen. Ohne sich in die spezifisch wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kohlenproduktion und Kohlenhandel zu mischen, diente der Verband seinen Mitgliedern mit Vorschlägen, Kommentaren, die nicht nur die Hebung des Standes, sondern auch das Risiko, die Einseitigkeit des Verkehrs zwischen Handel und Konsum, die Abwehr innerer und äußerer Uebelstände betrafen.“ Außerdem ist der Verband zur Zeit bestrebt, seinen Mitgliedern den Verkehr mit der Eisenbahn in bezug auf Standzeiten der Wagen zu erleichtern. Eine Reorganisation der Submissionsbedingungen bei Vergebung von Kohlenlieferungen der Verchäms, fiskalischer, kommunaler und privater Institute wird mit Hilfe der Handelskammern herbeizuführen gesucht. Bei Ausschreibung von Lieferungen der Brennmaterialien wird um Gerechtigkeit und Billigkeit insofern gebeten, als der Kohlenhandel sich mit seinem Risiko nach den jeweiligen Produktions- und Verkehrsverhältnissen richten muß. Gegen unläuterer Wettbewerb und Ueberverteilung des Konsums hat sich der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands stets gewandt. Er ist nach wie vor bestrebt, die Beziehungen zwischen Kohlenhandel und Kohlenverarbeitern nach streng rechtlichen kaufmännischen Grundsätzen über Trennung und Glauben vertrauensvoll zu gestalten.

**Die Bedeutung der Unternehmenssyndikate** im Wirtschaftsleben geht aus folgender Meldung hervor: Das Internationale Aluminiumsyndikat hat laut Frankfurter Zeitung die Verkaufspreise um etwa 30 Proz. erhöht, weil die Nachfrage durch den Krieg derart gestiegen wurde, daß die Fabriken den Begehre einzuschränken wünschten. Infolgedessen wird die Aluminium-Industriegesellschaft Neuhäusen für 1906 voraussichtlich einen starken Mehrgewinn erzielen. Also die Syndikate wollen nicht die Nachfrage bedenken, sondern schränken die Produktion ein um infolge der unbefriedigten Bedarfsdeckung den Märkten nach Belieben enorme Preissteigerungen aufzwingen zu können. Die Syndikate sind aber werden mächtiger als der Staat. Nur die einzig organisierte Arbeitererschaft kann ein wichtiges Gegengewicht bilden.

**Aus der deutschen Arbeiterbewegung.**

**M.-Gladbacher Gaunereien.**

Wenn gewöhnliche Menscheninder, die ermangeln des Ruhmes einer geschäfts-kritischen Erziehung, keine „gutgemeinten“ Musterknaben sind, so ist das wohl begreiflich. Wenn aber Leute, die auf allen Gassen über die „Verderbtheit der Zeit“ reden und selbstgerecht sich unterfangen, christliche Moralpredigten zu halten, nicht einmal das einfachste ABC der Wahrheit geliebt haben, so ist damit bewiesen, daß ihr angebliches Christentum leerer Schall ist.

Die M.-Gladbacher gedachten mit dem vielerörterten Ausdruck Legien o gute Geschäfte zu machen, da bedien wir die **schweren Beschimpfungen christlicher Arbeiter durch Brust und Genossen** auf und das Kampffeld war verkehrt. Jetzt verkehrt man in M.-Gladbach erbost seine Rünfte verkehrt an der „Bergarbeiterzeitung“, die sich pudelwohl dabei befindet. In den Nr. 32 und 33 der von Herrn Giesberts verantwortlichen gezeichneten „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ wird mit vielem Aufwand von Gaunerlunke „festgestellt“: 1. Die „Bergarbeiterzeitung“ habe den Ausdruck Legiens zugestanden. 2. Die „Bergarbeiterzeitung“ habe den Ausdruck Legiens bestritten. 3. Die „Bergarbeiterzeitung“ habe einmal gesagt, die Worte seien gesprochen in einer „öffentlichen Sitzung des Kongresses“ und nachher bestritten, daß die Worte auf dem Kölner Kongress gefallen. „Nacht muß es sein — wo Sue's Sterne strahlen“, dichtet dazu der bekannte M.-Gladbacher Staplan in seinem hellen Unschuldskleide.

Gaunerei bleibt Gaunerei, auch wenn sie im Namen der ultramontanen Partei für Geschäftskristentum und Bergarbeiterverrat geschieht. Wir schreiben: Das Zentrum hat die Bergleute im Landtage verraten. Um das zu widerlegen, läßt sich die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ von einem „Bergmann“ (den Würdigen möchten wir kennen!) schreiben, die „Bergarbeiterzeitung“ widerlege sich selbst, denn — in den Nummern 5 und 6 habe sie das Verhalten des Zentrums gelobt. Bravo! Gauner! Nummer 5 und 6 der „Bergarbeiterzeitung“ erschienen im Februar 1905, damals hat von uns allerdings noch kein Mensch geglaubt, daß im Mai 1905 das Zentrum seinen Judasstreich verübte und alles über den Haufen warf, was es im Februar verbrochen hatte! Der Gauner in der „W. A.“ verübelt uns, daß wir im Februar trotz trüber Erfahrungen doch noch annahmen, das Zentrum würde diesmal standhaft für seine den Bergleuten gemachten Versprechungen eintreten und nicht den schändlichen Kompromiß schließen. Im Mai geschah aber das Unglaubliche doch und wir versichern dem „Bergmann“ in der „W. A.“, daß wir zukünftig den Zentrumsversprechungen auch nicht den geringsten Glauben mehr schenken werden, auch wenn die Versicherungen noch so „heilig und teuer“ gemacht sind. Das ist ja gerade der **clende Verrat der Bergarbeiterinteressen durch das Zentrum**, daß es bis kurz vor seinem schändlichen Umsfall „heilig und teuer“ den Bergleuten versprochen, an den Reichstag zu gehen, wenn nicht mindestens die Regierungsvorlage im Landtage zur Annahme gelange. Mag der „Bergmann“ sich einmal beim Kameraden Effert erkundigen, welche bitteren Worte derselbe gegenüber anderen Bergleuten über das Verhalten des Zentrums am 26. Mai im Landtage äußerte. Kein Bergmann ist erbaut von dem Berggesetz, Dank dem Zentrum, wie Kamerad Effert bezeugte.

Was die Neuherung Legiens anlangt, so können wir auch hieran zeigen, was M.-Gladbacher Gaunerei heißt. F. Susemann, nicht Hue hat in Berlin gesagt, Legiens Worte seien gefallen „in einer öffentlichen Sitzung des Kongresses“. Wir wollen ergänzend bemerken, daß diese „Sitzung“ in Wirklichkeit eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung war, die nur unter dem Namen einer „öffentlichen Sitzung des Kongresses“ stattfand, damit das Lokal nicht entzogen wurde! Wo Saaladtreiberische Mode sind, da muß man diesem Terrorismus ein Schnippen schlagen. Es war eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, und da die christlichen Gewerkschaftenführer Schiffer, Stengerwald und Wehrens anwesend waren, wissen sie, daß keine „Kongresssitzung“ stattfand. In der Versammlung war weder Veinpeters noch Hue anwesend, konnten also ihre entgegengesetzten Meinungen gar nicht äußern, übrigens war Hue auch nicht Kongressdelegierter, sondern nur bestellter Referent in einer Sache, er persönlich hätte darum auch auf dem Kongress nicht gegen Legiens Worte protestieren können, wenn sie dort gefallen. Sie sollen gesprochen sein in der öffentlichen Versammlung, so sagen die M.-Gladbacher, Legien bestreitet es. Es wurde in der Versammlung ja auch freie Diskussion für jeden gewährt, was auf keiner Kongresssitzung geschieht. Herr Schiffer hat in der Diskussion gesprochen! Alles das weiß man in M.-Gladbach, aber es muß gegauert werden um jeden Preis. **Alle Kongresssitzungen sind verzeichnet in dem stenographischen Protokoll**, von der angeblichen „Kongresssitzung“ am Abend des 26. Mai berichtet aber das Protokoll kein Wort, **eben weil da keine Kongresssitzung stattfand!** Darum schreiben wir mit vollem Recht, der Kongress habe mit der fraglichen Neuherung Legiens nichts zu tun. Legiens persönliche Ansichten über Gewerkschaftstaktik sind absolut nicht maßgebend für die Gewerkschaften. Ober ist für die christliche Gewerkschaftsbewegung maßgebend das Wort des damaligen ersten Vorsitzenden **Brust, welcher sagte: in den allerchristlichsten Gegenden seien die Arbeiter am rückständigsten!** 1900 schrieb Brust so, aber trotzdem ist er 1901, 1902, 1903 und 1904 wiedergewählt worden!

Und wieder soll es „Nacht“ gewesen sein, als die „Bergarbeiterzeitung“ (Nr. 33) schrieb, Legien habe den Ausdruck nicht getan. Der Gauner in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ sagt, wir trieben ein „unsauberes Handwerk!“ Allerdings, **unsauber kann man werden, wenn man sich mit den Geschäftskristen M.-Gladbacher Färbung herumzuschlagen muß**; aber auch das Klotzenreintgen ist notwendig. Die Bemerkung, Legien habe den Ausdruck nicht getan, steht in einer Zuschrift aus Freisenbruch, ist geschrieben von einem unserer Kameraden, der in Berlin auf unserer Generalversammlung war und dort hörte von Legien, daß er bestritt, so gesprochen zu haben, wie die M.-Gladbacher Korrespondenzfabrik kolportiert. Warum sollte unser Einsender Legien nicht glauben? Das ist doch Sache des Einsenders und ganz vorwurfsfrei. Wie aber nun der M.-Gladbacher Gauner die Sache darstellt, sieht es aus, als ob die Redaktion der „Bergarbeiterzeitung“ speziell Sue die Notiz geschrieben und zwar geschieht diese Gaunerei wieder, um einen Widerspruch zwischen früheren Äußerungen unserer Redaktion bezw. Hue zu konstruieren! „Nacht muß es sein.“ **„Stinkende Unehrllichkeit!“** nannte die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ neulich die Methode, stets einem Menschen alles mögliche anzuhängen. **„Stinkende Unehrllichkeit!“** begehrt die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ des famosen Herrn Giesberts, indem sie ihre Gaunereien treibt. Dieselbe „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ zitiert dann auch einen Artikel Sue's in der „Neuen Gesellschaft“, wo er die fraglichen Worte Legiens „unpassend und unrichtig“ nennt; aber Sue sagt dazu hinzu: **„überrigens erklärt Legien, er habe sich nicht gesprochen!“** Während nun der M.-Gladbacher Gauner die ersten Worte zitiert, unterschlägt er die letzten, weil sie die ganze Gaunerei des **Unternehmenskristen in M.-Gladbach über den Haufen werfen!** Und das sind nun die Leute, die sich erdreisten, der Arbeitererschaft unbestechliche Moral zu lehren.

Was die Redaktion der „Bergarbeiterzeitung“ und speziell Hue über die fragliche Neuherung Legiens denkt, hat er für jeden ehrlichen Menschen in Nr. 27 d. Btg. mit folgenden Worten gesagt, wovon kein Zipfelchen zurückgenommen ist: „Legien soll nach der M.-Gladbacher Presse „auf dem Kölner Kongress“ der freien Gewerkschaften gesagt haben: „Unsere Mitglieder

sind antireligiös, weil sie vernünftig geworden sind“. Legien selbst erklärte auf unserer Generalversammlung, nachdem Kamerad Husemann gegen diesen Satz protestiert hatte, der Satz sei so gar nicht gesprochen, die M.-Gladbacher hätten die Worte aus dem Zusammenhang gerissen und dadurch völlig entstellt. Nachher hat Legien seine Rede nicht auf dem Kongress gehalten, sondern in einer für jeden zugänglichen öffentlichen Versammlung im Städtchen, für die der Kongress durchaus nicht verantwortlich ist, wie denn ja auch die Gewerkschaften nicht verantwortlich sind für das was irgend eine Person sagt. Natürlich nicht schweigt das die M.-Gladbacher Korrespondenzfabrik, da es ihr nicht in den Stramp passt. Wir kennen die Methode der M.-Gladbacher Korrespondenzfabrik und können darum Legiens Erklärung vollen Glauben schenken.

Aber Legien hat auf unserer Generalversammlung auch gesagt: trotzdem sei es richtig, daß „vernünftige“ Menschen „antireligiös“ seien. Ferner behauptete Legien, wer in Rheinland-Westfalen zu den freien Gewerkschaften übertrete, habe seine religiöse Gesinnung abgeworfen.

Legien hat durch diese Bemerkungen bewiesen, daß er die Gewerkschaftsbewegung in Rheinland-Westfalen nur oberflächlich kennt. Seine Behauptung, „Religion“ und „Vernunft“ seien Gegensätze, ist ein Gemeinplatz, wie wir ihn in dieser Weise von Legien nicht erwartet hätten. Wir kennen hochintelligente Menschen, die tiefreligiös sind, wir kennen aber auch geistig viel tiefer stehende Menschen, die sich rühmen, religionslos zu sein. Das schon widerlegt Legien, da brauchen wir nicht erst Umschau zu halten in der Geschichte der Religion und der Religionsphilosophie. Wie man geistige Bewegungen, die Jahrtausende hindurch erhabene Geister in ihren Vannkreis gezogen, mit dem Diktum: „Religion heißt Unvernunft“ abtun zu können glaubt, wird uns stets unbegreiflich sein, auch wenn man sagen würde, die „Eierschalen des evangelischen Junglingsvereins“ hasteten uns noch an.

Es ist nicht wahr, daß, wer den freien Gewerkschaften beiträgt, mit seiner religiösen Ueberzeugung bricht! Wir haben im Verbands tausende Mitglieder, die nach wie vor ihrer religiösen Ueberzeugung nach leben.“ Das ist für ehrliche Gegner zur Verständigung über die religiöse Streitfrage geschrieben. Aber ehrliche Gegner wird man in M.-Gladbach selbst am hellen Tage mit der Laterne vergeblich suchen. Dort herrscht die völkervergaltende Gaunerei, die die Religion zur Dienstmang der politischen Partei erniedrigt.

**Der Metallarbeiterverband** hat auch noch ein sehr großes Arbeitsfeld. Nach den Berichten der Fabrikinspektoren wurden in Preußen gezählt in der

	Metallindustrie		Maschinenindustrie	
	1904	1903	1904	1903
Betriebe . . . . .	9 085	8 335	6 005	6 594
Arbeiter . . . . .	204 496	274 340	448 503	412 510
Männliche . . . . .	206 151	247 008	425 708	392 008
Weibliche . . . . .	28 345	27 332	22 855	19 514
Erwachsene . . . . .	305 031	247 904	424 806	391 216
Jugendliche . . . . .	28 535	20 140	23 628	21 295
Kinder . . . . .	380	206	180	89

Das starke Wachstum springt in die Augen. In beiden Industrien ist eine Verneuerung der Betriebe eingetreten, zusammen um 1071 von 14 979 auf 16 050. Die Zahl der Arbeiter stieg um 58 209 von 686 850 auf 748 059. Der Löwenanteil daran entfällt auf die männlichen Arbeiter, allein die Zahl der Arbeiterinnen beträgt doch auch über 50 000, wovon 46 000 über 16 Jahre alt.

**Ueber den augenblicklichen Stand der Aussperrungs-Bewegung in Rheinland-Westfalen** geben nachfolgende Zahlen genauere Aufschlüsse:

Aussperrt durch die Unternehmer sind 6837 Maurer, 417 Zimmerer, 2116 Bauhilfsarbeiter. In den Streik getreten sind 1543 Maurer, 504 Zimmerer, 447 Bauhilfsarbeiter. Bei Unternehmern, welche nicht aussperrt haben und bei welchen noch in den Streik eingetreten ist, arbeiten 2469 Maurer, 327 Zimmerer, 1487 Bauhilfsarbeiter. Arbeitswillige sind vorhanden 1771 Maurer, 224 Zimmerer, 1632 Bauhilfsarbeiter.

Bei 119 Unternehmern, welche die Forderungen anerkannt haben, arbeiten 1019 Maurer, 182 Zimmerer, 591 Bauhilfsarbeiter. Augenblicklich sind noch zu unterstützen 1177 Maurer, 107 Zimmerer, 276 Bauhilfsarbeiter. Trotzdem die Zahl der seit der letzten Konferenz in Bochum in den Streik getretenen Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter um 1719 gestiegen ist, ist die Zahl der noch am Streik Beteiligten um 636 zurückgegangen.

Die Zahl der Streikenden nimmt zur Zeit von Tag zu Tag ganz enorm ab, welches auf die vielen Arbeitsangebote von außerhalb zurückzuführen ist. Die Zahlen beweisen also aufs neue, daß durch die Aussperrung die Organisationen der Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter nicht vernichtet werden können, da unter diesen Verhältnissen die Abnahme der Massenbestände sich garnicht bemerkbar macht und diese den Aussperrten noch auf eine recht lange Zeit als Unterstützung gegen die Unternehmerwillkür dienen.

Die christlichen Gewerkschaften in Schlesien haben zusammen, wie auf dem zweiten Delegiertentag in Meisse mitgeteilt wurde, nur 2234 Mitglieder. Es wurde eine Agitationskommission eingesetzt.

Als Wettermacher scheinen die katholischen Arbeitersekretäre (Berliner Richtung) hervorragendes zu leisten. Schreibt doch der Berliner „Arbeiter“:

„Neuland h. Meisse. Am 28. Juli feierte unser gesamter Verein sein Sommerfest. Dem bei Sturm und Regen angetretenen stattlichen Festzuge begegnete vor den Meisser Festungswällen der vom Besuche seiner Verwandten auf der Heimreise begriffene Herr Arbeitersekretär Richter aus Berlin und siehe da — alsbald verdrängte die Sonne die Gewitterwolken und das wider Erwarten großartig besuchte Fest konnte im Garten stattfinden.“ „Sonne stehe still!“ sagte Josua, „und sie stand still.“ Arbeitersekretär Richter sorgt dafür, daß die Sonne kommt. Feil ihm!

**Internationale Rundschau.**

Das internationale Buchdruckerhilfssekretariat hat erstmalig eine Statistik der Arbeitslosen im Gewerbe aufgenommen. Die Statistik umfaßt zunächst nur neun nationale Verbände, die anderen haben versagt. Der ungarische Verband steht mit einer Arbeitslosenziffer von 13,6 Prozent an der Spitze, es folgen dann die Verbände der Norweger mit 7,9, Dänen 7,5, Deutschen 6,55, Oesterreicher 5,47, Estland-Böhlinger 2,94, Schweizer 1,31 und Belgier mit 1,7 Prozent. Arbeitslosentage wurden in den neun Organisationen (einschließlich des luxemburgischen) 1 296 471 festgesetzt! In den einzelnen Organisationen betrug die Ausgabe für jegliche Art von Arbeitslosigkeit pro Kopf des Mitgliedes: Dänemark 24,71 Fr., Deutschland 23,94, Ungarn 23,83, Oesterreich 21,33, Norwegen 20,80, Belgien 11,25, Estland-Böhlinger 10,34, Schweiz 7,77 und Luxemburg 3,42 Fr. Reifeunterstützung an gegenständig Mitglieder vorausgaben pro Kopf des eignen Mitgliedes: Estland-Böhlinger 3,98, Dänemark 3,85, Oesterreich 2,82, Luxemburg 2,46, Schweiz 1,91, Deutschland 1,44, Norwegen 1,02, Ungarn 0,91 und Belgien 0,41 Fr. Wenn über 1904 von zurechnungswürdig angeschlossenen Organisationen nur acht bezw. neun brauchbares Material einbrachten, so ist das ein absolut unbefriedigendes Resultat. Gerade diese vergleichenden Uebersichten ermöglichen erst richtig die Erkenntnis der Lage in den einzelnen Ländern und verbinden andererseits, daß man beim Nachbar die Verhältnisse durch eine gar zu rosige Brille betrachtet. Ueber die Streiks in Frankreich im Jahre 1904 bringt die letzte Nummer der „Neuen Zeit“ einen interessanten Artikel von Paul

Paris, der nachweist, daß sich in Frankreich die Zahl der Streiks in den letzten fünf Jahren verdreifacht, in den letzten zehn Jahren verdoppelt hat, was seine Hauptursache in der kolossalen Erweiterung der Gewerkschaften habe.

Wenn die Streiks sich an Zahl und Umfang entwickelt haben, so kommt das daher, daß sie das Wert immer besser ausgestatteter Gewerkschaften sind. Gegenwärtig hat Frankreich zwar weniger gewerkschaftlich organisierte Arbeiter als England, Amerika oder Deutschland, aber es sind jedenfalls nicht weniger als 750.000. Im Jahre 1890 waren es aber erst 100.000 und 1903 640.000. Der Zuwachs beträgt durchschnittlich 50.000 Mann pro Jahr.

Table with 4 columns: Jahr, Anzahl der Streiks, Arbeiter, Streiktage. Data for years 1894 to 1904.

aus dieser Tabelle geht hervor, daß zwar die Anzahl der Streiktage 1904 geringer war als 1902 — dem Maximum der Periode —, die Anzahl der Streiks und der Ausständigen aber 1904 größer war als je vorher. Zum erstenmal betrug die Summe der gesamten Ausstände in Frankreich mehr als 1000. Hier ist das erstaunliche Mißverhältnis auffallend, das sich zwischen dem Zeitraum 1894 bis 1898 und dem 1899 bis 1904 zeigt.

Knappschäftliches.

Zwei Siege

brachten die Knappschäftlerwahlen am Sonnabend den 19. August dem Bergarbeiterverbande. Die Weltergebnisse in Brauk bei Herten und Brackel bei Dortmund hatte der Knappschäftsvorstand sehr gut befunden ungenügend zu erklären.

Bezirk Bochum. Die Quartalsversammlung für den Bezirk Bochum findet für September nicht wie bisher beim Wirt D a h m, sondern bei Schäfer, Ringstraße statt.

Die Norddeutsche Knappschäftspensionskasse in Halle hatte im ersten Halbjahr 1905 Einnahme (inkl. Bestand) 1.146.357 Mark, Ausgabe 1.020.810 Mark.

Der Dürrenberger Knappschäftverein hatte am 31. Dezember 1904 226 Mitglieder, gegen 1903 8 mehr; darunter 192 ständige. Die Einnahme in 1904 betrug 53.088,27 Mk., die Ausgabe 45.848,36 Mk.

als Bestand am 1. Januar 1905 ergeben.

An Invaliden- und anderen Unterstellungen wurden gezahlt 15.895,17 Mark, Krankengeld 1191,50 Mk., Begräbniskosten 791 Mk., an Arzneien usw. 1494,52 Mk. und für sonstige Anordnungen und Behandlung in Krankenhäusern 611,25 Mk.

Der Lauchhammer Knappschäftverein hatte im Jahre 1904 1851 Mitglieder.

Das Vereinsvermögen betrug am 31. Dezember 1903 283.588,67 Mk., am 31. Dezember 1904 303.859,26 Mk.

gat 250 eine Vermehrung erfahren um 20.270,59 Mk.

Seitens der Norddeutschen Knappschäftspensionskasse wurden an die Mitglieder gewährt:

- 1. an Invaliden- und Altersrenten 10.118,08 Mk.
2. an Krankengeldern 1.200,—
3. an Bestrafungen im Selbstfahren 1.908,16
4. an Familienunterstützungen 534,70

Von 11 Patienten wurden auf Rechnung der Norddeutschen Knappschäftspensionskasse überwiesen nach der Knappschäftshilfsstätte Sülzhayn 6, dem Moorbad Schmiedeberg 1, der Halbeskammerklinik in Halle 1, dem Krankenhaus Lauchhammer 2.

Der Mansfelder Knappschäftverein. Einschließlich 4450,38 Mk. eingezogener Kapitalen, sowie 268.475,11 Mk. von der Norddeutschen Knappschäftspensionskasse erstatteter Auslagen und 476 Mark durch die Postanstalt erstatteter Steuerbegleiter für Vermögensgegenstände belaufen sich die Einnahmen des Mansfelder Knappschäftvereins im Jahre 1904 auf 2.343.201,07 Mk., das sind 270.142,18 Mk. mehr als im Jahre 1903.

Die statutenmäßigen Invaliden-, Witwen- und Waisenunterstützungen aus der Knappschäftspensionskasse erreichten in 1904 eine Höhe von 986.249,16 Mk., ohne die außerordentlichen Unterstellungen im Betrage von 6853,— Mk. Wegen des Vorjahrs ist diese Ausgabe um 88.921,6 Mk. gestiegen. Unterstützt sind in 1904:

- a) an künftigen Mitgliedern: 1735 Invaliden, 41 Halbwaisen, 2263 Witwen und 1385 Waisen;
b) von unständigen Mitgliedern: 132 Invaliden, 80 Witwen und 27 Waisen, 5093 Personen im ganzen, oder 151 Personen als in 1903.

Die Ausgaben für Krankenhilfe, Kur- und Medizinalkosten haben betragen 500.701,84 Mk. in 1904, gegen 503.708,98 Mk. in 1903, oder 32.002,88 Mk. mehr als 1903. Das Vereinsvermögen berechnete sich Schluß 1904 auf 4.681.700,84 Mk., Schluß 1903 auf 4.376.748,64 Mk., mithin 304.952,20 Mk. Vermögensvermehrung.

Mißstände auf den Gruben.

Ruhrrevier.

Beide Adolf v. Hausmann. Als „Egen“ des neuen Berggesetzes betrachten die Arbeiter die hier neuerdings eingeführten Wagen. Dieselben sind höher und sollen jetzt 1 1/2 Jtr. mehr Manninhalt haben. Lieber Tage steht noch eine Serie Förderwagen, ganz feuerfest angefertigt, wahrscheinlich schon für den Zukunftsstaat oder für die sozialdemokratischen Arbeiter bestimmt.

Beide Sommerhäuser Tiefbau. Eine tatsächliche „Musterzeche“ ist unser Pütt — wenn hoher Besuch kommt. Für den 4. August war solcher Besuch angekündigt und damit er „alles in Ordnung“ fand, mußten 20—30 Schichtführer des Abends vorher anfahren und die Pferdestreue, durch die man sonst förmlich waten mußte, trocken legen. Aber nach der 3. Sohle, zweite Abteilung scheint der hohe Besuch nicht hingekommen zu sein, denn dort läuft einem das Wasser heute noch oben durch den Schalen hinein.

Beide Bruchstraße. „Verühmt“ dadurch, daß sie den Anstoß zu dem gewaltigen Bergarbeiterstreik gegeben hat, aber auch zu den „Stammgästen“ der „Bergarbeiterzeitung“ gehört. Wir sehen uns wieder einmal genötigt, ihrer zu gedenken.

Beide Eintracht Tiefbau. Brachten wir während der Untersuchungskommission die Mißstände vor, wurden wir seitens der Herren von der Untersuchungskommission und den Zeugenvertretern gefragt: „Warum gingen Sie nicht zum Berggewerbegericht, wenn Sie glaubten, es sei Ihnen unrecht geschehen?“ Auf die Entgegnung, daß derjenige, der von diesem Recht Gebrauch mache, in den meisten Fällen gemäßigter oder vor schlechter Arbeit gestellt würde, wurde eine solche Vermutung mit Entrüstung seitens der Herren zurückgewiesen.

Beide Eintracht Tiefbau. Brachten wir während der Untersuchungskommission die Mißstände vor, wurden wir seitens der Herren von der Untersuchungskommission und den Zeugenvertretern gefragt: „Warum gingen Sie nicht zum Berggewerbegericht, wenn Sie glaubten, es sei Ihnen unrecht geschehen?“ Auf die Entgegnung, daß derjenige, der von diesem Recht Gebrauch mache, in den meisten Fällen gemäßigter oder vor schlechter Arbeit gestellt würde, wurde eine solche Vermutung mit Entrüstung seitens der Herren zurückgewiesen.

kann dann über seine Sünden nachdenken, denn Arbeit gibt es für ihn nicht, dafür sorgen die Jechenpalaschos schon. Benannte Kameraden sind sich keines anderen Verbrechens bewußt, aber kann die Betriebsleitung ihnen anderen Grund der Kündigung angeben. Dann bitten wir um Antwort.

Beide Sanja. Am 14. August wurde hier wegen Mangel an Abfall gefeiert. Die Belegschaft ist nun der Meinung, wenn wegen Abfallmangel gefeiert würde, müßte auch die ganze Belegschaft feiern. Hier wurden aber abends vorher Leute bestellt zum Kohlenfordern.

Beide Karl. Will der Kumpel hier Lohn verdienen, muß er es durch Heberhächten und das besonders beim „Meinen“ M i l l e r. Dieser und der Obersteiger verstehen es, ein Gebirge zu legen, wie es nur einer kann, der theoretisch den Kohlberg besser kennt wie praktisch, aber bei der Arbeit, die der Kumpel verrichten muß, doch fast in die Knie fängt und dennoch nichts verdient. Beschwerde man sich über Kumpel, daß man bei den teuren Lebensmitteln nicht leben kann, wird einem entgegengehalten: „Aber hat Sie denn nach hier geholt?“ Das heißt auf deutsch: „Wenn es Ihnen nicht gefällt, gehen Sie doch nach anderswo!“

Beide Wirt Genid. Schacht II. Die Waschküche befindet sich in einem ganz erbärmlichen Zustande. Nicht genug, daß dieselbe viel zu klein ist, mangelt es in derselben auch an Wasser und Belüftung. Aus vielen Wannen läuft das Wasser gar nicht, aus den übrigen viel zu wenig, so daß beim Waschen unter jeder Waune bis 10 Mann wackeln müssen, bis wieder einer fertig ist. Am feinsten ist die Mittagsküche, die oben, weil feuer, noch dazu im Dunkeln, die Stubenkleider, die oben, drei noch durcheinander geworfen werden, suchen müssen. Die Waschküche ist zwar mit elektrischen Lampen versehen, aber es kommt sehr oft vor, daß dieselben nur zeitweise aber auch gar nicht brennen. Wir sind der Meinung, daß das Licht der Belegschaft wenigstens solange zur Verfügung gestellt werden kann, solange dieselbe dessen bedarf. Wäre mehr Licht! Los Gebirge wird auch fortgesetzt reduziert, Paueröhre von 3,15 Mk. und 3,50 Mk. sind keine Zerkheit. Von der Verwaltung verlangen wir, daß sie diese Mißstände beseitigt.

Beide Wirt Genid. Schacht II. Die Waschküche befindet sich in einem ganz erbärmlichen Zustande. Nicht genug, daß dieselbe viel zu klein ist, mangelt es in derselben auch an Wasser und Belüftung. Aus vielen Wannen läuft das Wasser gar nicht, aus den übrigen viel zu wenig, so daß beim Waschen unter jeder Waune bis 10 Mann wackeln müssen, bis wieder einer fertig ist. Am feinsten ist die Mittagsküche, die oben, weil feuer, noch dazu im Dunkeln, die Stubenkleider, die oben, drei noch durcheinander geworfen werden, suchen müssen. Die Waschküche ist zwar mit elektrischen Lampen versehen, aber es kommt sehr oft vor, daß dieselben nur zeitweise aber auch gar nicht brennen. Wir sind der Meinung, daß das Licht der Belegschaft wenigstens solange zur Verfügung gestellt werden kann, solange dieselbe dessen bedarf. Wäre mehr Licht! Los Gebirge wird auch fortgesetzt reduziert, Paueröhre von 3,15 Mk. und 3,50 Mk. sind keine Zerkheit. Von der Verwaltung verlangen wir, daß sie diese Mißstände beseitigt.

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Beide Wirt Genid. Schacht II. Die Waschküche befindet sich in einem ganz erbärmlichen Zustande. Nicht genug, daß dieselbe viel zu klein ist, mangelt es in derselben auch an Wasser und Belüftung. Aus vielen Wannen läuft das Wasser gar nicht, aus den übrigen viel zu wenig, so daß beim Waschen unter jeder Waune bis 10 Mann wackeln müssen, bis wieder einer fertig ist. Am feinsten ist die Mittagsküche, die oben, weil feuer, noch dazu im Dunkeln, die Stubenkleider, die oben, drei noch durcheinander geworfen werden, suchen müssen. Die Waschküche ist zwar mit elektrischen Lampen versehen, aber es kommt sehr oft vor, daß dieselben nur zeitweise aber auch gar nicht brennen. Wir sind der Meinung, daß das Licht der Belegschaft wenigstens solange zur Verfügung gestellt werden kann, solange dieselbe dessen bedarf. Wäre mehr Licht! Los Gebirge wird auch fortgesetzt reduziert, Paueröhre von 3,15 Mk. und 3,50 Mk. sind keine Zerkheit. Von der Verwaltung verlangen wir, daß sie diese Mißstände beseitigt.

Beide Wirt Genid. Schacht II. Die Waschküche befindet sich in einem ganz erbärmlichen Zustande. Nicht genug, daß dieselbe viel zu klein ist, mangelt es in derselben auch an Wasser und Belüftung. Aus vielen Wannen läuft das Wasser gar nicht, aus den übrigen viel zu wenig, so daß beim Waschen unter jeder Waune bis 10 Mann wackeln müssen, bis wieder einer fertig ist. Am feinsten ist die Mittagsküche, die oben, weil feuer, noch dazu im Dunkeln, die Stubenkleider, die oben, drei noch durcheinander geworfen werden, suchen müssen. Die Waschküche ist zwar mit elektrischen Lampen versehen, aber es kommt sehr oft vor, daß dieselben nur zeitweise aber auch gar nicht brennen. Wir sind der Meinung, daß das Licht der Belegschaft wenigstens solange zur Verfügung gestellt werden kann, solange dieselbe dessen bedarf. Wäre mehr Licht! Los Gebirge wird auch fortgesetzt reduziert, Paueröhre von 3,15 Mk. und 3,50 Mk. sind keine Zerkheit. Von der Verwaltung verlangen wir, daß sie diese Mißstände beseitigt.

**Adnigun Eisgrube.** (Georgschicht, 250 Meter Sohle, Gemittig.) Hier und da hört man prächtige Reden, daß der Bergmann vom hiesigen Bergwerke besser lebt als im Paradies. Er verbiegt das schönste Geld; er hat eine himmlische Ordnung im Bergwerke, frische Wetter durchziehen die Strecken usw. Allen denen, die so sprechen, raten wir, die obige Sohle zu besuchen. Hier herrscht die größte Anordnung, die Strecken sind mit Kohle und altem Holz überfüllt; gültige Gabeln drängen die Bergleute sehr oft, die Arbeit zu verlassen. Ende Juli mußten sie ebenfalls am alten Bremschachte den erstickenden Qualen weichen. Aber was geschah? Es kam der weise Jahrestage der Zeit, und behauptete, daß die Leute nur faulenzen wollten, Wetter seien genug vorhanden. Ein Kamerad, der als erster den Ort verlassen hatte, wurde am nächsten Tage an einen anderen Ort verlegt, da er der Aufsichtler sein sollte; auch wurden die Kameraden mit Strafe bedroht. Am 4. August mußten sie wieder dem gebelmen Gelinde weichen; es kam wieder der Herr Jahrestage der Zeit, aber an der Seite des Bergaufsichters. Er hatte aber auch eine andere Meinung mitgebracht, denn er brachte den Arbeitern nicht wieder mit Strafe, sondern er schickte sie nach dem Schacht zum Aufsuchen. Wenn er allein ist, darf keiner aufsuchen. Das ist aber nicht alles! Am 3. August kam der Jahrestage zum Gebirge festlegen; am neunten Bremschachte arbeiten fünf Mann zusammen ohne frische Wetter. Von allen Seiten sind die Leute abgeipert, nur soviel kommt herein, wie durch die Spalten der Dämme zieht. Vom Orte bis zur Fahrstrecke sind Wetterzüge gelegt, durch welche die Pulvergänge abziehen sollen. Alles sieht sehr lächerlich aus. Die Leute müssen dort eine Stunde warten, bis sie nach fünf Schüssen wieder vor Ort gehen können. Nun gut! Der Jahrestage verliert das Gebirge und ermuntert die Hauer zur selben Arbeit. Der Vorsitzende bittet den Herrn um höheres Gebirge, mit dem Hinweis auf das lange Warten nach dem Schießen, wo es nicht möglich sei, auf solches Gebirge soviel zu verdienen, um mit der Familie durchzukommen. Das war für den Jahrestage genug; er nannte den Mann einen großen Klugsack... er und sprach zum Jahrestage: „Verlegen Sie den Mann von wegen ab auf den Hauer und hierhin verlegen Sie alte Hauer, die werden es schon aushalten.“ Sehr bezeichnend, denn diese werden kein Wort sagen, wenn sie bei der Vöhrung mit drei Markt pro Schicht ausgezahlt werden. So wird es mit uns gemacht. Und warum? Die Beamten wissen, daß wir nicht organisiert sind und deshalb betrachten sie uns als Kupuchsen. Kameraden! Wie ein Mann müssen wir alle zusammen stehen und zwar im starken Vöhrung Bergarbeiterverband, dann wird auch hier der Jahrestage der Zeit, uns anders achten müssen.

**Zehlfische Kohlen- und Holzwerke Gottesberg.** Erst kürzlich wurde darüber berichtet, daß von genannten Werke Dynamit entnommen und damit vom Aufseher Spilger Sprengungsarbeiten in einem der Gemeinde gehörigen Steinbrüche ausgeführt wurden. Diese Angelegenheit ist wohl recherchiert worden, hoffentlich gedenkt man, Groß darüber wachen zu lassen. Neuerdings kommen wieder Klagen darüber, daß man den Arbeitern in Hitzig, die vierer Mann-Abteilung (in obigem Werk gehörig) Sprengstoffe verabreicht; mit diesen Sprengstoffen müssen sie sich dann, weil die Grundstücke immer noch Wagen steht, mühsam und beschwerlich über die vollen Wagen hinweg mit den gebrochenden Klappen hindurchwinden. Will man hier vielleicht eine Katastrophe? Oder existieren für obiges Werk die Vorschriften über Verwendung und Transport von hiesigen Sprengstoffen nicht. Ferner wachen sich täglich die Klagen in hiesigen Meiler über inhumane Behandlung. Auf Schiffsche Kohlen- und Holzwerke macht ein ehemaliger Altpremermeister, der jetzt den Posten eines Zeitungsabnehmers über Tage bekleidet, von sich sprechen. Auf Glückwunsch herbeizutreten, ein derartig „guter Ton“ hat schon in zwei Fällen Schleppler sich gezwungen sehen, an Bericht klagen zu werden. Nach einer Verlor soll der Herr Direktor Dr. Grunnenberg über das Vorgehen der beiden Schleppler nicht gut zu sprechen sein. Versichert man vielleicht, daß die übrigen Arbeiter daraus eine Lehre ziehen und sich in Zukunft eine solche Behandlungswiese nicht mehr gefallen lassen? Nun, dann bleibt nichts anderes übrig, als den Herren A. la Großpöschel, Nagel usw. einen Kursus im Verkehr mit Menschen zu erteilen.

**Auf der Konsolidierten Wenzelsgrube** in Mälte herrschen trotz des vor einem Jahre vom Mitbesitzer der Grube Herrn Dr. Gärtners gegründeten reichstreuen Bergarbeitervereins, durch welchen den Arbeitern ein angenehmes Leben geschaffen werden sollte, Zustände, welche den Leuten das Arbeiten immer unangenehmer machen. Von etwas Angenehmem ist nichts zu spüren. Hier nur einiges, woraus wir auch die Bergbehörde aufmerksam machen. Auf Bergmann fehlen schon seit drei Wochen die Abwärtsläufe. Die Arbeiter wissen tatsächlich nicht, wo sie ihre Notdurft verrichten sollen. Da ist es kein Wunder, wenn die verpöhlischen Vorschriften übertritten werden. Ferner muß auf dem betreffenden Berge der Korb gefahren werden, häufig sieht man die Förderleute sogar am Seil nützlich. Auf diesem Berge sieht es überhaupt lustig aus, die Zimmerungen müssen behackt werden, damit nur der Korb mit Mühe und Not durchgeht. Ist der Korb einmal hochgefahren, so muß alles, was nur Atem und Bein hat, mithelfen, daß er wieder „hin“ wird. Daß dabei leicht ein Unglück passieren kann, wenn 8-8 Mann an dem Korb mit Seebäumen arbeiten, das bedenklich. Hier könnte einmal Menschenleben gezeugt und den Leuten die Arbeit etwas leichter gemacht werden. Als ein großer Uebelstand wird auch der Zwang zum Verschoren von Weisfischen empfunden. Mehrfach ist Sonnabends die Freilichtschicht noch einmal angefahren. Diejenigen, welche nicht anfahren, werden bestraft, das letzte Mal 26 Mann mit je 50 Pfg. Demjenigen, welchem die Knochen von sechs Schichten schon brummen und der es vorzieht, zu Hause auszuruhen, der hat einfaß 50 Pfg. Strafe zu zahlen. Sehr reichstreuen Mitgefühl, das da gezeigt wird. Die Behandlung ist alles, nur nicht human. Besonders mühten wir dem Jahrestage Hoffmann raten, nicht allzu schuldig zu sein; vielleicht denkt er noch an die Zeit zurück, da er selbst noch arbeitete. Kameraden, an euch liegt es, derartige Mißstände zu beseitigen. Ihr habt es jetzt gesehen, wie weit ihr es trotz der Reichstreue gebracht habt. Schließt euch deshalb dem Verbands an.

**Aus dem Kreise der Kameraden.**  
**Oberbergamtsbezirk Dortmund.**

**Bochum.** In der Verlesung des Dr. Tenholt als Leiter der Vöhrungsanstalt in Behringhausen sieht das „Reich“ eine Art Maßregelung des für die Arbeiter stets so warm eintretenden Arztes. Das Blatt schreibt: „... Die Folge war, daß Herr Dr. Spanten schon vom 1. November ab durch den verdienstvollen Knappschafts-Oberarzt Webigal von Dr. Tenholt, bekanntlich eine Spezialität auf dem Gebiete der Bergmannsstand besonders bedrohenden Infektionskrankheiten, ersetzt wurde. Dr. Tenholt ist ein human denkender Arzt, dem die Bergleute viel verdanken. Er forderte kräftige hygienische Maßnahmen, was sich erforderlich waren, und war deshalb manchmal gegenwärtig im Knappschaftsvorstande nicht gerade angenehm. In Behringhausen ist er weit vom Schuß...“ Daß die Maßnahmen Dr. Tenholts der Unternehmern recht ist, oder fast immer unangenehm wurden, ist richtig, und daß den Unternehmern sicherlich ein Stein vom Herzen gefallen ist, als die Verlesung beschlossene Tatsache war, steht für uns fest; denn Leute wie Tenholt, sind nicht die Freunde der Schatzmacher Weidmann, Küttgen und Konsorten und längst schwärzte das Gerücht in der Luft, daß die Stellung des Oberarztes im Knappschaftsbereich erkümmert sei, da man sich nach einem Manne wie Professor L. B. L. sah. Wir hielten solche Gerüchte für durchaus unbegründet, da wir der Meinung waren, die Arbeitervertreter würden für eine Verlesung oder Verlesung des sehr verdienstvollen Oberarztes niemals zu haben sein. Doch wir haben uns darin sehr geirrt; denn mit dem Verleservertreter Alm in dem Knappschaftsbereich hier die Vertreter vom Gewerbeverein, was das „Reich“ häufig verschweigt. Nur die Verbandsämter haben gegen die Verlesung Dr. Tenholts gestimmt, nicht etwa um dadurch Tenholt als Mitarbeiter auszusprechen, sondern um ihn dem Knappschaftsverein als Oberarzt zu erhalten. Wenn also mit dieser Verlesung den Werksbesitzern ein Gefallen getan worden und wenn der gefährliche Arzt nun, „weit vom Schuß“ ist, so wollten die Vertreter des Gewerbevereins auch hier den Wunsch der Unternehmern erfüllen. Bekommen die Bergleute nunmehr vom Knappschaftsverein einen zweiten Köhler — und dafür werden die Weidmänner schon sorgen —, so können sie sich dafür bei den Gewerbevereinsämtern bedanken, die so vorzüglich deren Wünsche besorgen.

**Werne.** Als uns während des Bergarbeiterstreiks fast alle Säle zur Verfügung standen, hofften die Kameraden, daß endlich die Zeit der Aufbarmung und gleichen Behandlung aller Bürger Tag gegriffen hätte. Doch kaum, daß der Streit beendet, gab es auch keine Säle mehr. Jede öffentliche Kritik der Mißstände auf den Bechen mußte aufhören; eben so denken sich die Herren die vielgeprübte „Meinungsfreiheit“ für die drückenden Steuerzahler. Die Hauptschuld an einem solchen Zustande trägt allein die Arbeiterklasse; denn ständig sie fest im Kampfe, die Wirte müßten schließlich nachgeben. Hier am Orte gibt es mindestens 1800

organisierte Arbeiter. Wenn diese den Kampf mit den Wirten ernstlich aufnehmen, wollten wir einmal sehen, mer der Stärkere wäre und als Sieger aus dem Kampfe hervorginge. 1000 Arbeiter tragen schraus jedenfalls ihr Geld den Hostwirten ins Haus und haben nicht einmal das Recht der freien Aussprache. Wollen wir uns nicht für spätere mißschändliche Kämpfe, die nicht ausbleiben und wo gewöhnlich ausbleiben zu richtigen Arbeiterkämpfern, dann Kameraden ist endlich Zeit, Männer zu sein und zu zeigen, daß wir den Ernst der Sache begriffen haben. Die Arbeiter haben sich zu einem Angriff gegen die Saalverwelterung entschlossen und über die Wirtschaft des Herrn Wallbaum in den Posthof gehängt. Nicht unserer Kameraden ist es nun, diesen Posthof streng innezuhalten, damit ist der Sieg unser.

**Erle.** Die erste und dritte Woche im September findet Vöhrung statt und sind diese in Vöhrung zu halten. Die Aufgänger mügen die Vöhrung sowie ihre Wäcker an ihre Kostfrauen abgeben, damit die Vöhrung möglichst schnell von staten geht.

**Ynnun.** Unsere Zahlstelle feiert am 27. August in den Lokalitäten des Herrn Baumann ihr dreißigjähriges Jubiläum (siehe Anzeige). Um die Vöhrung geregelt und schnell abwickeln zu können, ersuchen wir alle Beteiligten, die Stationen verlassen haben, bei Beginn des Festes mit dem Festkomitee abzukommen.

**Stoppenberg.** Wegen der am 27. August im Lokale des Herrn Mostermann (Kaisergarten) stattfindenden Reichstagswahlerversammlung muß unsere Zahlstellenversammlung ausfallen, da bei der Wichtigkeit der ersten ein guter Besuch der Mitgliederversammlung nicht zu erwarten ist. Sollte die Mitgliederversammlung auf einen anderen Sonntag verlegt werden, wird dies noch an dieser Stelle bekannt gemacht.

**Schönbek.** Unsere Zahlstelle feierte am 30. Juli ihr erstes Zahlstellenfest bestehend aus Gartenkonzert und Ball. Da uns in Schönbek kein Lokal zur Verfügung steht, mußten wir die heimatischen Benoten verlassen und das Fest in den schönen Anlagen, zur Flora stattfinden. Nicht nur aus Schönbek, sondern aus allen umliegenden Zahlstellen waren die Kameraden zusammengezogen, um an dem wahren Arbeiterfest teilzunehmen. Wenn Ball erwies sich der geräumige Saal als viel zu klein, so daß die Tanzlustigen sich mit wenig Platz begnügen mußten. Aber die Musik sorgte dafür, daß auch diese auf ihre Kosten kamen. Als zur frühen Morgenstunde verließ das Fest ohne die geringste Zübrung und alle Teilnehmer trennten sich mit dem Wunsche, recht bald wieder in vergnüglichen Stunden im kameradschaftlichen Kreise verleben zu können. Die Zahlstelle hat ihr Lokal wechseln müssen und ist daselbst jetzt beim Wirt Petering.

**Carnap.** Zur Aufklärung! Der „Bergknappe“ behandelt in seiner Nummer vom 12. d. M. die Notizen des Bochumer „Volkblatt“ und der „Arbeiterzeitung“ in Dortmund bezüglich der Bergarbeiterversammlung, die am 6. er. in Carnap stattfand, und von Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins eingebracht war. Es wird im „Bergknappe“ behauptet, daß der Einberufer Mitglied des Gewerbevereins ist, aber zur selbstigen Zeit noch nur. Es sei hier folgendes bemerkt: der Einberufer erklärte nach der Eröffnung der hiesigen Versammlung, daß er Mitglied des Gewerbevereins sei und die Versammlung deswegen einberufen habe, um Stellung zu nehmen gegen die Pensionierung von August Brust und die Vergeltungswelle. Nachdem der Einberufer und Leiter der Versammlung seine Ausführungen beendigt hatte, trat ein zweiter Redner — geschäftsführendes Auswahngmitglied des Gewerbevereins — und erklärte, daß der Einberufer der Versammlung zwar sein Bruder sei, ihm aber trotzdem mitteilen wisse, daß er aus dem Gewerbeverein wegen seines heutigen Verhaltens gestrichen werden würde. Also die Behauptung, daß der Einberufer zur selbstigen Zeit kein Mitglied des Gewerbevereins war, ist somit unrichtig. Wenn der „Bergknappe“ weiter schreibt, die Versammlung sei von Verbandsseite vorbereitet worden, so ist dieses ebenfalls unzutreffend. Auch der Redaktion des „Bergknappe“ und der Verwaltung des Gewerbevereins ist es bekannt, daß dem alten Verbands in der Zentrumsdominante Sport-Carnap keine Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stehen und schon aus diesem Grunde fällt die Behauptung in sich zusammen. Daß Kamerad Spaniol in der Versammlung über die Vergeltungswelle gesprochen hat, ist einem reinen Zufall zuzuschreiben und kein Beweis, daß die Versammlung von Verbandsseite einberufen wurde. Spaniol war nach Glabbed bereits Zeitnahme an einem Arbeitergefangnisse bestraft und hatte auch schon 14 Tage vorher zugefugt, außerdem hatte er in sonstigen Angelegenheiten in Hork zu tun. Den Kameraden von Sport war vorerwähntes bekannt, und nahmen diese nun Veranlassung, Spaniol mitzutellen, daß um 11 Uhr im Grundmännlichen Lokale eine Bergarbeiterversammlung, einberufen von Mitgliedern des Gewerbevereins, stattfinden würde, und ersuchten ihn, an dieser Versammlung teilzunehmen. Spaniol hat ausdrücklich erklärt, daß er es ablehnen wisse, sich zu der Angelegenheit Brust bzw. dessen Pensionierung zu äußern, weil dies lediglich zur Angelegenheiten des Gewerbevereins seien, und wies nur die Angriffe des geschäftsführenden Auswahngmitgliedes auf den Verbands bezug. Die Pensionierung Spaniol's nicht das geringste einzuwenden habe, weil er durchaus sachlich geblieben sei. Es kam also hier von einer offenen Kriegserklärung an den Gewerbeverein keine Rede sein.

**Barop.** Unsere letzte Zahlstellenversammlung war leider schwach besucht. In Punkt Verlesendes lag auch die Einberufer der Zahlstelle Behringhausen zu ihrem Sitzungsort am 8. Oktober vor und wurde beschlossene, an dem Fest teilzunehmen. Sodann wurde einstimmig beschlossen, den Vorstand zu ersuchen, das frühere Mitglied Wustau Bohlmann aus dem Verbands auszuscheiden, weil er sich in mehreren Fällen nicht mehr als Verbandskamerad betrug. Kameraden, agitiert mehr wie bisher für unser Verbands, hier ist eine Gesellschaft gegen uns am arbeiten. Klärt die von dieser Gesellschaft verführten Kameraden auf, über das was wir wollen.

**Freienbruh.** Obwohl wir unsere monatliche Mitgliederversammlung auf den Nachmittags verlegt haben, war die letzte dennoch sehr schwach besucht. Die hiesigen Kameraden haben für andere Sachen mehr Interesse, als für das Eintreten für Verbesserung ihrer Lebenslage. Bei Klimbinvesten oder sonst wo es Maulaffen feil zu halten gibt, kann man den Krumpel sehen und weiß er auch sein Wort zu machen, nur in der Versammlung nicht. Triffst man ihn sonst an, hört man nur Klagen, Klagen über erbärmliche Löhne, unverschämtes Wagenmüllen, schlechte Behandlung usw., aber nach dort zu kommen, wo der Ort ist, solche Klagen anzuhören, dazu hat er keine — Zeit. So lange wir weiter schlafen, werden sich die Zustände nicht bessern, denn die gebatlenen Tauben fliegen uns in Freienbruh noch nicht in den Mund. Also auf, mit alle Mann an Deck.

**Seligen.** Ein impotenter Verlesung folgte dem Sarge unserer Kameraden M. Gehrele, der auf Gehe Hieseliche Anthrazit-Kohlenwerke verunglückt war und dort aufgehakt stand, nach dem hiesigen Reichhof. Zahlreich hatte sich unsere Zahlstelle eingefunden, die hinter einem prächtigen Kranz dem Leichenwagen voranschritt. Zu unserem größten Bedauern aber mußten wir sehen, daß einige Kameraden statt sich der Zahlstelle anzuschließen es vorzogen, hinter dem Leichenwagen unter den anderen Verlesungsteilnehmern zu verschwinden. Unsere Absicht ist es aber nun nicht, das Verhalten dieser Kameraden in Abstrich der Verhältnisse wie sie hier im dunklen Pfingsten noch sind, zu kritisieren, erwarten aber, daß bei späteren Anlässen sich alle Kameraden beteiligen, denn es ist ihre Pflicht und macht dann auch auf die uns fernstehenden Kameraden einen besseren Eindruck. Zum Schluß wollen wir noch des Pflichten unserer Polizei gedenken. Unser Verbands verlangt, bevor er das Sterbegebel an die Hinterbliebenen auszahlt, eine amtliche Todesbescheinigung, und wer soll diese anders ausstellen, als die Polizei resp. der Standesbeamte. Nachdem unser Kamerad schon der hiesigen Erde übergeben war, ging unser Vertrauensmann nach dem Standesamt und bat um eine Sterbebescheinigung. Der Beamte erklärte, daß er eine solche nicht ausstellen könne, da ihm „amtlich“ von dem Tode des Mannes nichts bekannt und er in der Viste noch nicht geblöht sei. Auf die Frage, ob ihm denn auch unbekannt sei, daß der Mann schon einige Tage beerdigt sei, erwiderte der Beamte, daß ihm dies allerdings bekannt sei, er aber dennoch eine Todesbescheinigung nicht ausstellen dürfe. Nunmehr erbat sich unser Kamerad eine Verlesung, daß G. beerdigt sei, denn er glaubte, daß diese unserm Vorstande auch genügt. Auch diese Verlesung wollte der Beamte nicht ausstellen, denn wahrheitsgemäß war ihm die Verlesung auch nicht amtlich mitgeteilt worden. Schließlich nimmt er das Telefon in Anspruch und fragt anderwärts, vielleicht bei Petrus, an, ob Kamerad E. tot sei, was denn auch telephonisch bestätigt wurde. Hierauf erhielten wir die Verlesung und die Frau ihr Sterbegebel.

**Sesepel I.** Am 13. August fand eine schicksalbehaftete gemeinsame Zahlstellenversammlung statt. Kamerad Munsbeck erstattete Bericht

von der Generalversammlung. Ueber die Gehaltsliste fand eine lebhaft Diskussion statt. Es wurde scharf gerügt, daß so hohe Gehälter an die Angestellten gezahlt würden, besonders die Aufrechnung unter allgemeiner Mißbilligung. Weiter wurde Stellung genommen zur Bergwerberwahl und der Erwerbhaltung der nächsten Wahlen übertragen. Von den Kameraden erwarteten wir, daß sie sich nicht an die Versammlungen und weniger um das Karten spielen kümmern, denn damit kommen wir nicht vorwärts.

**Oberhausen.** Wo sind die Zerplitterten der Arbeiter? Wenn man die letzten Nummern des „Bergknappe“ liest, so sollte man glauben, wir befinden uns noch im vorigen Jahre unter der Leitung des „altbewährten“ August des Starlen. Auffallend ist, daß uns wieder in die Schuhe geschoben wird, wir agitieren gegen den Gewerbeverein, trieben ihn die Mitglieder ab usw. Dabei vergessen aber diese Leute, erst den Splitter aus dem eigenen Auge zu entfernen, ehe sie den Balken aus dem unseren ziehen können. Wie es bei solchen Leuten gemacht wird, davon wir ein Vöhrchen: Im Januar ließ sich Kamerad A. in den Verbands aufnehmen, dann kam der Streit. (Zweit ging es gut.) Nach dem Streit ging aber die Bege gegen den Verbands, besonders gegen A. von Seiten der „christlichen Brüder“ loc. A. wurde von seinen Familienangehörigen auf Schritt und Tritt verfolgt und ihm geraten, aus dem Verbands auszutreten. A. ließ sich nicht überreden, sondern blieb dem Verbands treu, doch hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Das Verbands wollte, daß die Frau unseres Kameraden jähm erkrankte und im Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie jedoch nach einigen Tagen als ungeheilt wieder entlassen wurde, und warum? Die Frau liegt heute noch schwer krank darnieder, doch der arme Mann kann die Kosten nicht aufbringen, und wer kein Geld hat, hat auch keinen Anspruch auf Pflege in einem „christlichen“ Krankenhaus. Hast du gar nichts, Lump, laß dich begeben, denn ein Recht zu leben haben nur die, die etwas haben. Vor einigen Tagen erkrankte der Bruder des A. und forderte ihn auf, mit ihm zum Herrn Pfarrer zu gehen. A. ging in seiner Bedrängnis mit zum Herrn Pfarrer, der ihm folgenden „Trost“ spendete: „Geh aus dem Verbands und trete in den Gewerbeverein ein, dann wird Dir auch Unterstützung gezahlt. Wenn Du nicht austriffst, so geh ich im Falle des Todes Deiner Frau nicht mit zur Beerdigung!“ Die Frau lebt heute noch, dem Mann wurde aber schon vor sechs Wochen mit der nicht christlichen Beerdigung gedroht! — o wie „christlich“ — wenn er nicht aus dem Verbands austritten würde. Wie verhält sich nun eine solche Handlungsweise mit dem von Christus gepredigten wahren Christentum? Der Kamerad ließ sich einschüchtern, gab dem Weinen seiner todkranken Frau nach und trat aus dem Verbands aus. Welche Zielensucht hat erst der Mann anstellen müssen? Er hatte einerseits erkannt, daß der Verbands die richtige Organisation zur Vertretung seiner Interessen ist, der er auch treu bleiben wollte, andererseits brohte ihm die kirchliche Ermahnung während ihm für den Fall, daß er sich nicht freiwillig zeigte, auch noch eine Unterstützung in Aussicht gestellt wurde. Als Vater einer großen Kinderfamilie mußte das Letztere noch besonders miefen. Solche Handlung ist jedoch noch schlimmer wie aller Terrorismus der hartgeschnittenen Unternehmern. Was würde wohl Christus mit solchen Terroristen, wie man sie heute findet, angefangen haben? A. wartete jetzt auf ein neues Mitgliederbuch vom Gewerbeverein, auf die Zustellung des „Bergknappe“ und auch — auf die ihm vom Pfarrer versprochene Unterstützung. Er wartete eine Woche, zwei Wochen, drei und vier Wochen, es kam aber nichts, weder das eine noch das andere. Dann war es der Kamerad selbst geworden, und ging wieder hin, wo er gewesen, nämlich zum Verbands, er war um eine recht trübe Erfahrung reicher geworden. Wo sind denn die Zerplitterten der Arbeiter und die Freunde der Organisation? Wie könnten noch deutlicher werden. War es auch zur Geringfügigkeit angetan, als in Marzlog ein Vater auf der Kanzel predigte, die Redakteure der „Bergarbeiter“ und „Arbeiterzeitung“ gehören in den Schweinestall, sie leiten die Schweinehändler. Wie würde der gute Vater aufschreien, wollten wir mal mit der Zauberkolonne die Laten seiner Kontrakte beschnitten. Doch — Herr vergieb ihm, denn er weiß nicht, was er sagt, etwas christliches und erst etwas anständiges sicherlich nicht. Die Arbeiter zu zerplittern, die Verbandskollegen, die sich bei der Arbeit brüderlich vertragen, die wochen-, monate-, ja jahrelang zusammen alle Gefahren und Beschwerden ihres Berufes gemeinsam als Kameraden ertragen, die sich bei niedrigem Lohn abfinden, daß einige Großkapitalisten alle Annehmlichkeiten der Welt genießen, werden durch solche Lehren der „christlichen“ Nächstenliebe gegeneinander aufgebracht, zum Vorleib der Unternehmern. Merkwürdige „Christen“! Was an Arbeiterzerplitterung im hiesigen Meiler von den Arbeiterfeinden nach dem Streit schon geleistet wurde, spottet jeder Beschreibung; doch nur so weiter, wir werden zur gegebenen Zeit schon auf dem Posten sein. Dann ist noch ein gewisser D. von der Rolandstraße, Oberhausen, vom Hiesigen-Bundeseigenen Gewerbeverein, welcher es auch nicht unterlassen kann, gegen den Verbands zu arbeiten und zwar wird von dem immer gepöhl, sie zahlte höhere Unterstützung. Ist der Mann nicht genau informiert? Sind die 7000 Mark, welche seinem Verbands nicht gehören, schon abgeliefert? Ist Mannacher mit einer bezahligen Kampfesweise einverstanden? Kameraden, laßt euch nicht von solchen Quetzeltreibern irreführen, agitiert für den Verbands, gebt solchen die ihnen zustehende Antwort, damit ihnen das Handwerk gelegt wird, zum Nutzen der gesamten Arbeiterschaft.

**Oberbergamtsbezirk Bonn.**

**Wurmrevier.** Ein eigentümliches Verlangen stellt der Knappschaftsarzt Herr Dr. Paer in Worsbach an diejenigen Knappschaftsmitglieder, die dessen Hilfe bei Knochenbrüchen in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, indem er von den Kranken verlangt, daß sie die Vertreter vom Verschieren der Armbrüde selbst mitbringen. Wir glauben nicht, daß, wenn ein Grubenbeamter die ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt, auch der das Verbandsmaterial selbst mitbringen muß. Dieses Vorgehen ist jedenfalls nicht geeignet, das Vertrauen der Knappschaftsmitglieder zu den Knappschaftsärzten zu fördern. Uns sind Fälle bekannt geworden, wo Arbeiter vom Arzte nach Hause geschickt wurden um sich ein Vöhrchen zu beschaffen, ein solches aber nicht bekommen konnten, wodurch dann das Verbands tagelang aufgeschoben wurde, was wieder zum Vorleib des Kranken noch der Knappschaftskasse war. Es wäre dringend notwendig, daß der Knappschaftsvorstand hierin Abänderung schaffe.

**Wurmrevier.** Seit längerer Zeit herrscht unter den hiesigen Kameraden die Meinung, daß die Totenrähe, welche die hiesige Knappschaftskasse bezieht, aus Margarinesiten und sonstigen Breterabfall hergestellt würden, und haben uns sogar schon Kameraden erzählt, daß man auf dem Sarge noch deutlich hätte die Unterfirma lesen können. Demnach waren sie nicht einmal genügend aufgeklärt. Bieweit diese Vermutungen und Gerüchte berechtigt sind oder gar auf Wahrheit beruhen, entzieht sich unserer Kenntnis, aber daß die Sache doch einmal nachgeprüft werden muß, hat die letzte Verlesung allzu deutlich gezeigt. Am 2. August wurde der auf Grube Culey verunglückte Bergmann Conken aus dem Krankenhaus zu Barbenberg beerdigt. Als die Träger den Sarg aufhoben, fiel der Boden des Sarges mit der Leiche zu Erde. Dieser Fall steht nicht vereinzelt; vor kurzem passierte es, daß die Träger den Tod des Sarges verloren, ein andermal stauten die Träger über das geringe Gewicht des Toten, als sie sich aber mal recht umsehen, merkten sie, daß der Sarg noch auf der Baare stand. Beim Aufheben hatten die Griffe sich losgelöst. Es scheint demnach, daß beim Herstellen der Sarge für das Krankenhaus der Wurmknappschaft nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen wird, weil die Fälle wiederholt vorgekommen sind, hätte auch schon die Verwaltung des Krankenhauses eingeschritten müssen. Wir glauben doch annehmen zu dürfen, daß die Wurmknappschaftskasse für die Knappschaftsmitglieder, die im Krankenhaus sterben und durch die dortige Verwaltung einen Sarg erhalten, einen so hohen Betrag bezahlt, daß dafür ein ordentlicher Sarg geliefert werden kann. Im Vorstande der Wurmknappschaft sitzen bekanntlich viele Arbeiter. Die hohen Herren Beamten nehmen es jedenfalls nicht für besonders schlimm, wenn auch mal ab und zu die Leiche eines Arbeiters aus dem Sarge fällt; „es war ja nur ein Bergmann“.

**Wurschen.** Ein Arbeiter hatte an der Grube Culey Flugblätter, welche die Bergarbeiter zum Eintritt in den Verbands aufforderten, verteilt und erhielt dafür ein Strafmandat vom Allem in Allem 7.10 Mark. Bei der diesbezüglichen Vernehmung machte der Bürgermeister dem Kameraden den Vorwurf, daß der Gewerbeverein bei Verteilung seiner Flugschriften die polizeiliche Genehmigung nachsuchte, die denselben auch gewährt wurde, er hätte dies ebenso machen sollen. Als daraufhin der betreffende Arbeiter zu einer weiteren Vernehmung die polizeiliche Genehmigung nachsuchte, wurde er auf den anderen Tag bestellt und als er dann wiederum vorsprach, hat man ihn die Genehmigung doch nicht erteilt. Wir sehen also, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wird. Was dem Gewerbeverein gestattet, wird dem Verbands verboten. Also, wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Dennoch leben wir im Staate mit der — weitgehenden „Rechtsgarantie“.

Hannover, Braunschweig, Sassen-Lippe.

Wappenhäuser. Wenn die besten Gruben diejenigen sein sollen, von denen man am wenigsten redet, so soll dieser Grubenbesitzer nicht etwa auf „Julus I“ Wert legen, weil er mit der genannten Gewerkschaft hinsichtlich der Arbeiterverhältnisse bisher noch nicht beklagt ist.

Grubenbesitzer. Am 18. August fand hier die erste öffentliche Bergarbeiterversammlung statt. Als Referent war Kamerad Langhorst erschienen. Der Referent entfaltete sich seiner Aufgabe zur vollkommenen Zufriedenheit der Anwesenden.

Provinz Sachsen, Brandenburg, Thüringen.

Wahrscheinlich. Auf Schmittmannshaus ist es wieder wie auf einem Taubenschlag. — Junge Leute (nicht über 20 Jahren) werden angenommen, alte können gehen. Es ist jetzt gute Arbeit. Welche Arbeiter gibt es nicht, wer das Unglück hat, krank zu werden und vom Arzt leichte Arbeit verordnet erhält, darf nicht auf Schmittmannshaus anfragen.

Wannfeld. Sehr oft wird behauptet, die alte Bergmannsherrlichkeit sei unbegreiflich verschwunden, doch dem ist nicht so. Wer „unser“ letztes Knappschaffsfest mit angesehen hat, wird über die „Bergmannsherrlichkeit“ gestaunt haben und er wird den „gewaltigen“ Eindruck, den dieses Fest mit all der „Bergmannstracht“ auf ihn gemacht hat noch hundert Jahre nach seinem Tode nicht los werden.

Zeit-Weichenfeller Revier. Betriebslosigkeit im Braunkohlenbergbau. Anlässlich der schrecklichen Katastrophe auf Borussia schrieb die „Bergarbeiterzeitung“, daß im Wetterfachsicht, wodurch die Rettung hätte erfolgen sollen, alles in Unordnung gewesen sei.

zur Rettung im Schachte befindlicher Bergleute in Ordnung sind. Sie seien hiermit ganz nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht! Andernfalls würde man im Interesse der Grubenproletarier gezwungen sein, einige ganz besonders ins Auge gefasste „Musteranlagen“ zu schließen.

Kunzendorf. Kameraden, wir stehen nun kurz vor Oktober, wo die neuen verhängten Beiträge in Kraft treten und da wir heute noch eine Weihe Neustarten haben, erlauben wir dringend, ihre Beiträge begleichen und die Bücher in Ordnung machen zu wollen.

Seufzender II. Auf Grube Elisebethshaus zwangen uns die Mißstände, beschwerend an die Bergbehörde und in die Öffentlichkeit zu gehen. Ungeachtet dessen hatte auch die Bergbehörde schon Anordnungen zur Abhilfe getroffen.

Königreich Sachsen.

Gerdsdorf. In einer öffentlichen Bergarbeiterversammlung, die hier im Gasthaus „zum goldenen Tal“ stattfand, sprach Kamerad B o l o r n y über: Moderne Gewerkschaften und Unternehmertum. Er schilderte in einem zweistündigen Vortrage die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften und bemerkte, daß die freien Gewerkschaften eine Mitgliederzahl von beinahe 1 1/2 Millionen zu verzeichnen hätten.

Waldau bei Zwickau. Geradezu täglich erwieß sich unser letzter Versammlungsbeschluss. Die Kameraden glauben wohl, wenn sie die Beiträge an den Kassierer gezahlt hätten, bräuchten sie die Steuertage nicht mehr zu besorgen, sie hätten dann ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

Blauenscher Grund. Daß die hiesigen Bergarbeiter unter den traurigsten Lohn- und Arbeitsverhältnissen zu leiden haben, ist allbekannt. Von den Betriebsverhältnissen wird dahingegen behauptet, daß die hiesigen Gruben Mustergruben seien.

was den anderen passiert ist, die regelmäßig ihre Versammlung besuchen? Wir können bestätigen, daß ihnen noch kein Haar gekrümmt worden ist, im Gegenteil, man behandelt sie viel anständiger als jene, die jede Hauszwangerei mitmachen.

Stöckheim b. Leipzig. Auf der hiesigen Grube Beharrlichkeit war es besonders immer der Steiger Groß, welcher nicht genug die Löhne drücken konnte. Mancher Arbeiter hat seine Arbeiterfreundlichkeit recht bitter zu spüren bekommen.

Zwickau. Auf dem hiesigen Elisebethshaus herrscht ein Umgangsston, wie er nur auf den ostelbischen Mittelglitzern Mode ist. Ende des vorigen Monats waren beim Schichtwechsel im Frührot sechs volle Stunden stehen geblieben, und zwar weil der erste davon wegen der furchtbaren schlechten Verhältnisse des Bergbaues umgestürzt war.

Zwickau. Endlich hat hier auch einmal eine gut besuchte Zahlstellenversammlung stattgefunden. Wir können nur lebhaft wünschen, daß die nächsten Versammlungen noch besser besucht werden. Wohl wissen wir, daß es bei den miserablen Verhältnissen, in denen die sächsische Bergarbeiterschaft jetzt lebt, kaum möglich ist, daß ein Arbeiter sich ein Glas Bier kaufen kann.

Zwickau. Die sächsischen Berginspektorenberichte liegen uns nunmehr vor. Wir haben es schon längst verlernt, diesen „Berichten“ irgend welche sozialpolitische Bedeutung beizumessen. Wir bewundern nur die Kunst, möglichst wenig in diesen Berichten gesagt zu haben und das wenige, was noch nach dem Sachverhalt, als handele es sich nicht um einen der vornehmsten Betriebszweige Sachsens, mit 30 000 Bergarbeitern, sondern als müsse man noch dankbar sein, daß die Verantwortlichen solcher Berichte nichts zu sagen haben.

Zwickau. Sinkende Bergarbeiterlöhne und steigende Lebensmittelpreise. Es zeigen sich jetzt schon die Folgen des Polltaxtarifs mit blutigen Spuren eines Raubtieres. Dieses von der Arbeiterpartei mit vollem Recht als Raubtiergebräu bezeichnetes Gesetz, das nichts anderes als ein Raub auf die Taschen des arbeitenden Volkes ist, bringt Elend und Hungernot in Hunderttausende von Arbeiterfamilien und nicht zuletzt der Bergarbeiter. Ueber die Fleischpreise im Kleinhandel nimmt die Handelskammer Plauen alljährlich in ihrem Bezirk Erhebungen vor.

Table with 4 columns: Fleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch. Rows for years 1898, 1900, 1902, 1904 and locations in Plauen.

Steigerung nur durch vermehrte Arbeitsleistung, Leberleiden also...

Oberbergamtsbezirk Breslau.

Bittersbach (Waldenburg). Der Kotscharbeiter Kempe von hier...

Waldenburg. Achtung, Kameraden! Werkgagenten aus dem...

Achtung! 150 tüchtige Bauer, Lehrhauer und Schleppler...

Wir uns aus dem Ruhrrevier mitgeteilt wird, sind die Agenten...

Süddeutschland und Reichslande.

Sausham. Einen großartigen Tod erlitt unser Kamerad Johann...

Spittel. Maßregelung „christlicher“ Bergleute. Seit dem...

Eisenbahner. Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen...

Briefkasten.

Stadbach. Sch. Unbedeutlich; nicht zu gebrauchen.
Wieschowitz. R. Sch. Nicht zu verwenden; auch fehlt die Unter...

Verbandsnachrichten.

An unsere Verbandsmitglieder.

In letzter Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß arbeitslose Kameraden...

Folgende Kameraden sind auf Grund unseres Statuts und wegen...

Abrechnung betreffend.

Für den Monat Juli haben bis zum heutigen Tage (21. August),...

Zur Richtigstellung!

Auf Liste Nr. 153, Dortmund, sind insgesamt 82 Mark abgeliefert.

Zahlstellen-Versammlungen und Steuertage.

Sonntag, den 27. August 1905:
Deusen. Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Witting.
Ebing. Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Demuth.

Wattenscheid I. Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Wilken.
Klimsdorf. Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn...

(Weiter Sonntag.)
Mittessen II. Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Orieler.
Muerbach. In Moßstraße 11.
Wergshausen-Rüttenscheid fällt aus. (Ziehe weiter gemeinsch. Verl.)

Gemeinsch. Zahlstellenversammlungen

Sonntag, den 27. August 1905:
Bredeneh und Wergshausen-Rüttenscheid. Vormittags 11 Uhr, im Lokale...

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen

Sonntag, den 27. August 1905:
Esborn und Wengern. Nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Ferd. Tolle...

III. Jahres-Bericht

des Arbeiter-Sekretariats Dortmund-Hörde
nebst Jahres-Bericht des Gewerkschafts-Kartells Dortmund und...

**Gold- und Silberwaren**

Wacker-Uhren mit Kistchen . . . von 1,80 an  
 Nickel Remont.-Uhr, 80 St.-Wert . . . von 3,25 an  
 Acht silberne Remont.-Uhren . . . von 6,80 an  
 Acht silberne Damen-Uhren . . . von 6,75 an  
 Acht gold. Damenhalsketten m. Schieb., 180 cm l. . . von 12,50 an  
 Acht goldene Ringe . . . von 0,05 an  
 Acht silberne Broschen . . . von 0,80 an

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung  
 des Betrages, Risiko ausgeschlossen, dabei  
 Nichtgefallen Geld retour.

**60 Uhren aller Art 60**

**Julius Busse**  
 Berlin E. 19, Grünstrasse 1/2, K.

Reich illustrierter Katalog.  
 über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-,  
 Nickel- und Bronzewaren, optischen Instrumenten,  
 photographischen Apparaten, Musikinstrumenten, Leder-  
 u. Stahlwaren, Uhrenreparaturen und Werkzeugen  
 gratis und franko.

**Optische Artikel**

Kaffeesservice, vernid., 4teil., 1/2 Liter . . . von 8,20 an  
 Brotkörbe . . . von 0,45 an  
 Tafelaufsätze, verillbirt . . . von 2,40 an  
 Photographie-Albuns . . . von 1,- an  
 Musik-Instrumente mit Platten . . . von 8,00 an  
 Operngläser mit Etui . . . von 3,50 an

Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für  
 Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.

**Photograph. Apparate**



**Gesangverein „Freie Sängerkunst“, Serne.**  
 Sonntag, den 27. August, nachm. 4 Uhr,  
 in den Lokalitäten des Herrn Metting & Meier, Wiescherstraße:

**Stiftungsfest**

bestehend in  
**Konzert, Gesangsvorträgen und Ball,**  
 unter Mitwirkung auswärtiger Gesangvereine.  
 Eintritts-Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.  
 Der Vorstand.

**Tapeten, Farben, Leinöl, Lacke, Pinsel, Fensterglas, Trompa, Dortmund, Schützenstraße 10 und Ludwigstr. 16, an der Dillstr., beim Wiener Café. Fernruf 2107. 208**

**Langendreer.**  
 Ich bringe den Kameraden von Langendreer und Umgebung meine  
**Obst- u. Gemüsehandlung**  
 in empfehlende Erinnerung; außerdem nehme ich Kohlen- u. sonstige leichtere Fuhrten in Auftrag.  
**W. Kiskor,**  
 282 Langendreer, Kaiserstraße 5.

**Achtung! Entree frei! Restaurant „Germania“, Alleestraße 2. Achtung! Entree frei!**  
 Vom 22. August bis auf weiteres serviert in meinem Lokale Herr  
**Johann Böhneke,**  
**der kleinste Mann der Welt,**  
 mit seinem Riesenschnitt. 33 Jahre alt, 85 cm groß.  
**Samstag, den 20., und Sonntag, den 27. August:**

**Großes Frei-Konzert.**  
 Es ladet freundlich ein **Josef Bauernfeind.**  
**Täglich frische Muscheln. Portion 25 Pfg.**

**Todes-Nachricht.**  
 Donnerstag Abend 1/10 Uhr verschied nach vierzehntägigem Kranksein unser herzenguter  
**Erich**  
 im Alter von drei Jahren vier Monaten. Dies zeigt im tiefsten Schmerz an  
**Familie J. Meyer,**  
 Bochum, Dorfstrasse 29.

**Zahlstelle Wünnen.**  
 Sonntag, den 27. August 1905, nachmittags 4 Uhr,  
 im Lokale des Herrn W. Hausmann:

**Jahres-Fest**

bestehend in  
**Konzert, Theater und Ball.**  
 Entree für Mitglieder und andere organisierte Arbeiter 50 Pfg., für Fremde 60 Pfg.; an der Kasse 60 Pfg.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Das Festkomitee.**

**Für nur 2,50 Mark**

verf. ich einen gutgehenden Wacker mit nachleuchtendem Silberblech. Preis 4 Mk. kostet ein elegant ausgestatteter patentamtlich geschützter Kronenwacker mit nachleuchtendem Silberblech, sehr laut und lange wehend! Nur 2,50 Mk. kostet eine echt silb. Cullind.-Rem.-Uhr, 6 Rub. mit doppeltem Goldrand. 2jährige schriftliche Garantie. Wer wirklich viel Geld beim Einkauf sol. Ware sparen will, veräume nicht, meinen neuesten, reich illust. Pracht-Katalog über sämtl. Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaren etc. gratis u. franko zu verlangen. Uhrmacher u. Wiederverkäufer verlangen mein. neuesten Engros-Katalog. Vorteilhafte u. billige Bezugsquelle in Uhren, Schmuckwaren, Werkzeugen, Ketten u. Goldwaren usw. Versand nur geg. Nachnahme oder vorher. Einzahlung. Porto und Verpackung extra. Umtausch gestattet.  
**Hugo Pincus, Hannover 30.**  
 Uhren billiger Qualität:  
 Nickel-Remont. 30 St. 3,25 Mk.  
 Gut silb. Herren-Rem. 6,75 "  
 Gut silb. Damen-Rem. 6,75 "  
 Goldene Damen-Rem. 13,25 "  
 Wackeruhren m. Kistchen 1,50 "

**30 Tage zur Probe**

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser  
**Silberstahl-Rasiermesser No. 80**  
 sein hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etui, pro Stück 1,50 unter fünfjähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer zurückzusenden. Also kein Risiko! Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme u. portofrei versenden wir unsere Hauptpreiskataloge, neueste Ausgabe mit 26. 2000

**Umsonst**

Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Senzen, Haushaltsartikel sowie viele Neuheiten.  
**Gebr. Wolfertz, Solingen, Wald b. Solingen No. 69**

**Vornholz.**  
 Zum 25. August 1880—1905 anlässlich der silbernen Hochzeit der hochwürdigen **Lehr. Anna und Frau, Helene geb. Westhoff** die herzlichsten  
**Glück- und Segenswünsche!**  
 Zu Euren silbernen Hochzeitsfesten, das Ihr heute fest begeht, wünschen wir Euch das Allerbeste, was Menschenherzen je erstrebt: Gesundheit, Glück und langes Leben. Möge Euch beschieden sein, was was Fortuna nur kann geben, soll Euren Lebenslauf erfreuen!  
 Beweinet von Euren dankbaren Kindern, sowie den zünftigen Schwiegerohn u. Schwiegermüttern.

**Zahlstelle Bönen.**  
 Sonntag, den 27. August 1905, nachmittags 8 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Bartmann und in einem dazu erbauten Festzelt:

**1. Sommerfest**

bestehend in  
**Konzert, Feste, Gesang- u. humorist. Vorträgen und Ball,**  
 unter Mitwirkung einiger Arbeiter-Gesangvereine.  
 Entree für Mitglieder 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 Mark.  
 Mitglieder, welche sich die Festkarte an der Kasse lösen, haben sich durch das Mitgliedsbuch auszuweisen.  
 Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlich ein **Das Festkomitee.**

**Dortmund.**  
**Restaurant Aug. Naarscheidt**  
 Auf dem Berge 6 empfiehlt  
**gutes kräftiges Mittagessen**  
 zu 50 Pfg.  
**Dortmunder Brauhausbier**  
 1/10 Liter 10 Pfg., 1/2 Liter 15 Pfg.  
 Zur Abhaltung von Versammlungen u. Festlichkeiten empfehle meinen **schönen geräumigen Saal.**  
 „Bergarbeiterzeitung“ liegt aus.

**30 Tage zur Probe**

Verfende Rasiermesser:  
 No. 27 sein hoch a. M. 1,50  
 „ 20 sehr „ a. M. 2,-  
 „ 33 extra „ a. M. 2,50  
 Sicherheitsmesser D. R. G. M. (Berlegung unumgänglich) M. 2,75.  
 Mitgeliefertes Messing retour.

**Emil Jansen**  
 Stahlwarenfabrik und Versandhaus  
 Wald 149 b. Solingen.

**Kunzendorf.**  
 Dem Kameraden **U. K.** zu seinem am 27. August stattfindenden 36. Geburtstag die  
**besten Glückwünsche!**  
 Noch jung bist Du an Jahren, hast manches schon erfahren, Wunden harten Kampfs bestanden, Wo alle Heil und Ruh bei fanden.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Zahlstelle Freisenbruch.**  
 Sonntag, den 27. August 1905, nachmittags 5 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Dreier in Freisenbruch:

**Geschlossenes erstes Zahlstellenfest**

bestehend in  
**Konzert, kom. Vorträgen, Feste und Tanzkränzen.**  
 Entree für Mitglieder 40 Pfg., eine Dame frei.  
 Mitgliedsbuch legitimiert. **Die Ortsverwaltung.**

**Anerkannt sehr leistungsfähig** -- Stahlwarenfabrik --  
 ist die Firma **Versandhaus I. Rang**

**Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen**

**30 Tage zur Probe! Rasiermesser**

für jeden Bart passend, aus prima englischen Silberstahl geschmiedet, fein hoch geschliffen und gebrauchsfertig abgezogen.

Rasiermesser Nr. 200 = 1/2 hochl. per Stück franko 1,50 Mk.  
 Nr. 201 = 1/4 „ „ „ „ 2,15 "  
 Nr. 202 = 1/1 „ „ „ „ 2,50 "  
 Rasierpinsel Nr. 710 p. Stück 40 Pfg., Rasiernapf Nr. 704 p. St. 40 Pfg., Streichriemen Nr. 1420 p. St. 1 Mk.

**Sicherheits-Rasiermesser „Brillant“**  
 mit Schutvorrichtung für Ungeübte (Berlegung unumgänglich) per Stück 2,50 Mark franko.  
 Nachschleifen, Abziehen und Auspolieren alter Rasiermesser berechnen wir mit 40 Pfg. p. Stück.

Sämtliche Stahlwaren liefern wir auf Wunsch ohne Mehrberechnung magnetisch.

**Unübertroffen billig und praktisch! Eine vollständige Rasier-Einrichtung**  
**„Colonia“ Nr. 2210.** Fein polierter Holzkasten, verschließbar, mit verstellbarem Rasierpiegel, enthalten sämtliche Rasierutensilien, wie Rasiermesser, Streichriemen, Schärfe, Rasierseife, Rasiernapf und Rasierpinsel, alles zusammen **nur 3 Mk. Porto 50 Pfg.**

**Haarschneidemaschine „Perfekt“ Nr. 264** — mit zwei Aufschiebekämmen für 3, 7 und 10 mm Haarlänge, mit Gebrauchsanweisung, wonach jedermann sofort nur **4,50 Mark franko.**

**Haarschneidemaschine „Symbol“**  
 Nr. 264 1/2, leichtere Ausführung wie Nr. 264 **nur 3,50 Mark franko.**

**Umsonst und portofrei** ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unsern neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** über 5000 Gegenstände enthaltend und zwar:  
 Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren.

**Wir bemerken noch, dass nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.**

Ueber 5000 lobende Anerkennungsschreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.  
 So schreibt Herr Wille unaufgefordert: „Habe das von Ihnen mir freundlichst übersandte Rasiermesser erhalten und teile Ihnen bezüglich desselben mit, daß das Messer großartig ist. Ich selbst habe es für mich dreimal benutzt, außerdem habe ich damit achtzehn Mann rasiert und alle mit verschieden starkem Bart. Dieses Messer findet allgemeine Anerkennung. Also ohne Übertreibung, das Messer ist tadellos und gut. (gez.) Wille.“

**Bei größeren Sammlaufträgen Extravergünstigungen.**

**Zahlstelle Essen-Altendorf.**  
 Sonntag, den 27. August 1905, nachmittags 6 Uhr,  
 im Saale des Herrn Blischer, Amaliastraße:

**Zahlstellen-Fest**

bestehend in **Konzert und Ball.**  
 Entree 30 Pfg.  
 Die Mitglieder sind freundlichst eingeladen. **Die Ortsverwaltung.**

**Zahlstelle Nieder-Sprochhövel.**  
 Sonntag, den 3. September 1905, nachmittags 4 Uhr,  
 im Lokale des Herrn A. Boffelmann:

**Zahlstellenfest**

bestehend in  
**Konzert und Ball,**  
 unter Mitwirkung des Gesangvereins „Niedebach“ und des Radfahrerklubs aus Langersfeld.  
 Entree für Mitglieder 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg.  
 Die umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.  
 Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

**Zahlstelle Marxloh.**  
 Sonntag, den 10. September 1905, nachmittags 4 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Albert Nissen, Bruchhausen:

**Geschlossenes Sommer-Fest**

bestehend in  
**Konzert, Gesang- u. humor. Vorträgen und Ball.**  
 Mitgliedsbuch und Karte legitimiert. 304  
 Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

**Zahlstelle Serne.**  
 Sonntag, den 3. September 1905, nachm. 4 Uhr,  
 im Lokale des Herrn Heinrich Schödt in Hohlde:

**Zahlstellen-Fest**

bestehend in  
**Konzert, Gesangsvorträgen, Feste u. Ball,**  
 unter gütiger Mitwirkung mehrerer auswärtiger Zahlstellen und Arbeiter-Gesangvereine. 303  
 Festkarten für Mitglieder u. freiorganisierte Arbeiter 50 Pfg., für Nichtmitgl. im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.  
 Um zahlreiches Erscheinen bitten **Das Festkomitee.**